



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

163 (6.4.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419094)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Selmholtzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 341

Redaktion 377

Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 20 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Wg.

Inserate:

Die Colonet-Zeile . . . 20 Wg.

Kleinwärtige Inserate . . . 25

Die Restante-Zeile . . . 60

Nr. 163.

Freitag, 6. April 1906.

(Abendblatt.)

Eine bewegte Sitzung im Reichstag:

Chamachidanfall des Kanzlers.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 5. April.

Der Reichstag, der heute schon um 11 Uhr beginnt, hat das Aussehen der „großen Tage“: dicht besetzte Tribünen, ein leblich beleuchtetes Haus, dichtes Gewimmel um die Sitze des Bundesrats, in der ersten Reihe Fürst Bülow, Graf Posadowsky, Herr v. Tschirschky u. Bögendorff, Frhr. v. Stengel, Lieberding. Schon wieder ist ein Mitglied des Hauses mit dem Tode abgegangen, der sozialdemokratische Abg. Meißner ist heute früh einem Schlaganfall erlegen. Mit dem ersten Auftakt dieser Mitteilung hebt die Sitzung an. Beim Eintritt in die Tagesordnung erhebt sich sofort Fürst Bülow. Der Kanzler will nicht erst abwarten, bis er gefragt wird, sondern aus eigenem Antriebe sagen, was sich im Augenblicke, wo die Konferenz noch des formellen Abschlusses harret, sagen läßt. Das ist bald geschehen. Knapp eine Viertelstunde dauern diese Darlegungen, die dem, der den Marokkohanbel verfolgt und auch die letzten Kammern der „Nord. Allg. Ztg.“ gelesen hat, nichts neues bringen. Der Kanzler spricht wie immer, langsam, bedächtig, ja vielleiht noch um einen Grad langamer und bedächtiger als sonst. Aber irgend etwas Auffälliges ist ihm nicht anzumerken. Er scheint ein wenig gealtert zu sein in letzter Zeit, der Scheitel schimmert in merklich hellerem Silbergrau, darauf wurde kürzlich schon einmal hingedeutet. Aber der Kanzler spricht klar und mit voller Beherrschung des Stoffes, nicht wie ein Sogler, sondern wie ein Mann, der froh ist, ein unerwartliches Geschäft endlich und leblich abgewickelt zu haben. Dann tönt ein poarmal Beifall in die Rede hinein, am Schluss ist dergleichen kaum zu vernehmen.

Dann gibt Frhr. v. Herffing zu der knappen Rede einen weisheitsreichen Kommentar, der des Kanzlers kurze Sätze in geschwollenen Perioden langsam umschreibt. Zweierlei ist daran bemerkenswert: ein scharfer Tadel des Verhaltens Russlands, der ein kräftiges Echo weckt; und ein wenig zurückhaltendes Eingehen auf innere Verhältnisse Italiens. Daß er Italiens zweideutige Haltung auf robbende Unternehmungen zurückführt, die dem „Kirchenfeindlichen“ Frankreich zuzurechnen, mag ja richtig sein. Daß aber Frhr. v. Herffing dann für eine konservative-reaktionäre Reaktion dagegen Klame machte, war nicht gerade taktvoll. Babel, der bleich und abgespannt aussieht, hat keinen guten Tag; er spricht temperamentlos und breit, endlos wiederholend, was man schon früher aus seinem Munde hörte oder kürzlich erst im „Vorwärts“ las. Von Marokko schied er mehr und mehr auf russisches Gebiet ab, und am schließlichen Falle der Spiridonowa redet er sich in eine Höhe, die man ihm nachfühlen kann.

Der Zwischenfall.

Darüber ist es fast 1 Uhr geworden, da hör ich meinen Nachbarn sagen: „Sehn Sie mal, Bülow ist eingeschlossen.“ In der Tat, es sieht so aus, als sei der Kanzler ein wenig eingeklemmt. Er hängt schwer im Stuhle, der Kopf ist auf die Brust gesunken, der linke Arm hängt schlaff herab — jetzt sinkt der Oberkörper nach links, daß man meint, er werde vom Stuhl

fallen, doch mit einem Ruck richtet er sich wieder auf. Das Gesicht aber überzieht langsam eine tödliche Blässe, Schlaf ist das nicht. Auch unten im Saal ist man aufmerksam geworden, Abg. Baffermann eilt zur Tribüne und gibt dem Redner und dem Präsidenten einen Wink. Abg. Baffermann springt die Stufen hinauf und verkündigt den Grafen Posadowsky, der — in seine Zeitung vertieft — nicht hatte sehen können was neben ihm vorging. Posadowsky beugt sich über den Kanzler, der Nationalliberale Dr. Bede eilt herzu, Vizepräsident Graf Stolberg ruft nach dem freisinnigen Abg. Mugdan, der auch Arzt ist; alle bemühen sich um den Kanzler, der wachstümlich und regungslos in seinem Stuhle liegt. Es hat einen Augenblick gegeben, wo die Umstehenden glaubten, er sei tot! Langsam aber kehrt Leben und Bewegung zurück, die wässerne Blässe schwindet, Herr v. Loebell schiebt dem Kranken zu trinken ein. Dann tragen Mitglieder des Bundesrats und Abgeordnete den Kanzler, der die Arme fest um den Hals des Dr. Mugdan geschlossen hält, ins Präsidentenzimmer. Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde vertagt, die Tribünen werden geräumt.

Eine bange Spannung lagert auf allen, die Augenzeugen des aussergewöhnlichen Vorganges waren. Man denkt natürlich zunächst an einen Schlaganfall. Aber der Kranke hatte bald Sprache und Bewegung wiederbekommen, soviel hat man noch beobachten können. Bald schwirrte alles aufgeregt durcheinander. So wühl sind Telephon und Telegraph im neuen Reichstage wohl noch nicht bestrahlt worden. Bestimmtes ist während der Sitzungspause nichts zu erfahren, als daß nach Professor Kewbers und nach einem Kronenwagen geschickt ist. Um 1 Uhr 20 eröffnet Graf Stolberg kurz und geschäftsmäßig

Die neue Sitzung.

Das klingt unter den obwaltenden Umständen betraue heroisch. Babel beendet seine Rede mit einem Satz und halber Stimme. Graf Limburg-Sturum flüster kaum Verständliches gegen die Sozialdemokraten und Reichstagswahlrecht. Erst Baffermann findet mit sicherem Takte das Wort, das der Augenblick erheischt: er gibt dem Bedauern Ausdruck über den Unfall des Kanzlers, und der Hoffnung auf rasche Erholung. Lebhaft Zustimmung von allen Seiten bezeugt dem Redner, daß er der Diktator der Gefühle des ganzen Hauses gewesen ist. Daß die Sitzung nicht abgebrochen wurde, war im übrigen nur zweckmäßig; denn das hätte unnötige Beunruhigung in alle Welt hinausgetragen. Baffermann widmete dem Marokkohanbel eine längere Betrachtung, die einer ruhigeren Gelassenheit würdig gewesen wäre. Er tadelte auch die Einmischung des Frhr. v. Herffing in die inneren Angelegenheiten Italiens, eine Abwehr, die umso mehr am Plage war, als sie dem Bundesratskämmerer in der Erregung des Augenblicks wohl vergessen worden wäre. Graf Kallertem, der wieder präsidentiert, macht dem Haupte dem die ersten authentischen Mitteilungen über das Befinden des Kanzlers, die auch er mit herzlichsten Wünschen für seine Genesung begleitet. Hieraus, wie aus eingezogenen Erkundigungen ergibt sich folgendes Bild. Der Kanzler ist wohl nicht von einem Schlaganfall, aber von einer ungewöhnlich tiefen Ohnmacht

befallen worden. Er war seit einigen Tagen erkältet und hat

gestern noch den ganzen Tag zu Bett gelegen. Hierzu gefelkte sich Ueberarbeitung infolge dieses ungeligen Marokko-Handels, dem ja auch, nach des Kanzlers eigenem Zeugnis, die Nerven des Frhr. v. Richthofen erlegen sind. Der Arzt wünschte nicht, daß Fürst Bülow heute den Reichstag besuchte, doch wollte er die Erledigung seines Etats nicht aufhalten. Im Präsidentenzimmer hat der Kranke sich verhältnismäßig rasch erholt, er konnte alle Glieder bewegen und machte die Ärzte selbst auf diesen Umstand aufmerksam. Mit der Frau, die man eilends herbeigerufen hatte, scherzte er bereits; als sie ihm Eau de Cologne reichte, sagte er: „Nicht so viel, Marie, das ist zu teuer.“ Prof. Kewbers sprach gegen 2 Uhr die Hoffnung aus, in 1—1½ Stunden würde der Kanzler sich soweit erholt haben, um sich in seine Wohnung begeben zu können. Doch hat er nach Ablauf dieser Zeit noch geschlafen.

Der Kaiser.

Der mit dem Prinzen Eitel Friedrich nach 3 Uhr im Automobil vorfuhr, hat ihn aus diesem Grunde auch nicht gesprochen, sondern nur die Fürstin begrüßt. Die Sitzung, die anfangs noch unter einer recht gedrückten Stimmung stand, die sich jedoch unter dem Einflusse besserer Nachrichten rasch hob, wurde in geschäftsmäßiger Eile zu Ende geführt. Um 3½ konnte Graf Kallertem den Rest der Getreuen, die mit ihm ausgegangen hatten, unter freundlichen Wünschen auf den 24. April wieder bescheiden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. April 1906.

Serzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und der Kaisergedanke.

Anlässlich des 80. Geburtstages (2. April) des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen wird folgender interessante Brief des Herzogs an den Großherzog Karl Alexander von Weimar veröffentlicht:

Meiningen, den 22. Dez. 05.

Mittlerweile sind wir im Besitz des Verfassungsentwurfs für den norddeutschen Bund gekommen und scheint mir jetzt der Zeitpunkt gekommen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht wir Fürsten und Verabredeten sollten, gemeinschaftlich dem Könige von Preußen die erbliche Kaiserkrone anzutragen. Die Landeshoheit würden wir behalten wie zu Zeiten des Deutschen Reichs; unsere förmliche Stellung würde eine Anerkennung gegen den Verfassungsentwurf dadurch nicht erfahren, wohl würden wir aber einem Kaiser von Deutschland würdiger gegenüber als dem König von Preußen, als dem „Präsidentium des Bundes“. Mit dem Kaiser würde nach und nach auf sehr natürlichem Wege das kaiserliche Preussentum gebrochen, das heißt in seinem überwiegenden, ausbeutenden Einflusse auf den Gang der Dinge gebrochen. Die Hausmacht des Kaisers ist so bedeutend, daß das Reich ein Anwachsen bis an die Grenze deutscher Sprache verträgt, ohne daß der Kaiser Bedacht darauf nehmen muß, seine Hausmacht zu vergrößern. Mit dem Kaiser würden wir die Süddeutschen gewinnen und solcher an uns heranziehen als jetzt, wo besonders in Bayern die Aversion gegen das Preussentum groß ist. Der Kaiser wird Interesse haben für die Wohlfahrt auch derjenigen seines Reiches, die nicht innerhalb seiner Erbstaaten wohnen; während der König

Tagesneuigkeiten.

— Praktische Parlamentarier. Sehr praktische Leute scheinen die norwegischen Parlamentarier zu sein. Die große in Christiania erscheinende Zeitung „Aftenposten“ hat sich, wie wir in den „N. N.“ lesen, veranlaßt gefunden, in sehr scharfer Tonart gegen eine Unsitte zu protestieren, welche in dortigen Parlamentssitzungen sehr verbreitet ist. Sie berichtet, daß die Herren Stortingsmitglieder, welche Diäten in der Höhe von 12 Kronen (etwa 14 M.) täglich erhalten, dazu im Krankheitsfall kostenfreie ärztliche Behandlung und Medizin, in wenig ansprechender Weise diese Vergünstigungen ausnützen. So ist es gang und gäbe, daß die Abgeordneten sich sofort beim Zusammenritt des Stortings recht erhebliche Vorzuschüsse auszahlen lassen, ferner, daß sie sich auf Staatskosten mit Malsgetraut, Kognak u. ä. versehen, ja sich gratis künstliche Zähne einsetzen lassen! Der Finanzminister hat erklärt, er finde zum Einschreiten keine Veranlassung — er bestreitet aber nicht die Richtigkeit der von der Zeitung angegebenen Tatsachen.

— Glend und Kannibalismus in Ostibirien. Aus Tscherny-Kolmel in der Provinz Jakutsk (Ostibirien) wird einem Petersburger Blatte ein furchtbarer Fall von Kannibalismus, der durch die in dem ganzen Gebiet herrschende Not veranlaßt worden ist, berichtet. Im letzten Dezember wurde ein Mann aus dem sterbenden Stamme der Jakutiren in die genannte Stadt gebracht und ins Gefängnis gesetzt. Er und seine Tochter wurden beschuldigt, Kannibalismus getrieben zu haben. Der Mann hatte auf Anstiften seiner Tochter seinen Neffen getötet und verzehrt und hatte dann, obwohl er einen Schwam gefangen hatte, der ihm als Nahrung hätte dienen können, sorglos, Menschenfleisch zu essen, weil er Geschmack daran gefunden hatte. Der Stammesälteste erklärte, er habe die Tochter des Kannibalen dabei erwischt, wie sie einen Menschenkopf, der sorgfältig zubereitet war, aß. Die Erklärung für die Tatsache, daß die beiden zu einer so furchtbaren Verwahrlosung kommen konnten, wird darin gefunden, daß in dem ganzen Gebiete ständig eine schreckliche Hungersnot

herrscht. Sieben Mitglieder der Familie hatte der Mann vor seinen Augen Hungers sterben sehen, ehe er zum Kannibalen wurde und sich an seinem eigenen Neffen vergiftet, um seinen Hunger zu stillen. Derselbe Korrespondent erhebt auch schwere Vorwürfe gegen die Behörden, weil sie eine Anzahl von halbnaekten und halbverhungerten Jakutiren auf einem Jagd- und Fischzug während der Saison von Februar bis Juni in unwirtliche Gegenden nach dem Norden geschickt haben. Das Schicksal, das diese Leute erwarten kann, zeigt der Untergang einer Anzahl Jakutischen, die sich am Oberlauf der Flüsse Omolon und Olai zwei Jahre lang aufhielten und während dieser Zeit alle ihre Rentiere durch Krankheit verloren und selbst die furchtbarsten Qualen durch Hunger durchzumachen hatten. Nur mit größter Schwierigkeit fristeten sie ihr elendes Leben bis zum Beginn des Jahres 1906. Dann wurden sie sich darüber klar, daß sie nur noch schlimmere Entbehrungen zu erwarten hatten. Sie beriefen eine Stammesversammlung ein, und nach langen Beratungen beschloßen sie, daß jedes Familienhaupt alle Mitglieder seiner Familie töten und dann seinem eigenen Leben ein Ende machen solle. Am folgenden Morgen war alles vorüber. Sie alle lagen dicht zusammengedrängt tot beieinander. Ein ganzer Stamm hatte seine eigene Vernichtung vollbracht und nicht eine lebende Seele war übrig geblieben.

Wie erhalten wir unsere kleinen Kinder gesund?

(Praktische Ratsschläge für die junge Frau von einem Arzt.)

XIV.

Als eine der ersten Stillregeln haben wir die Vorschrift kennen gelernt: Einem gesunden Säugling soll die Brust nicht häufiger wie alle 3—4 Stunden gereicht werden. Regelmäßigkeit im Zuliegen des Kindes ist das Wichtigste bei der Ernährung an der Mutterbrust.

Für die ersten Lebensstage ist es gestiftet, dem Neugeborenen in etwas längeren Pausen die Brust zu geben; aber bereits von der zweiten Woche an halte man an der dreistündigen Maßzeit

fest. Rasch soll eine längere Ruhepause eingehalten werden, was sowohl im Interesse der Mutter als vor allem auch in dem des Kindes liegt, insofern als die Verdauungsorgane dadurch Zeit zur Erholung gewinnen. Von Seiten des Kindes fehlt nun allerdings nicht selten das Verständnis für die Vorteile einer solchen Ruhe; die kleine Tochter kommt auch des Nachts und stört mit ihrem Geschrei den Schlaf der Mutter und vor allem auch den des Vaters. Nun begehen so viele Mütter den Fehler, den Schreibstift jedes Mal, wenn er nachts kommt — auch wenn er sich 3 bis 4 mal melbet — an die Brust zu legen, um ihn zu beruhigen. Die Mütter tun dies aus den verschiedensten Gründen. Bald sind sie zu weichherzig, um durch einfaches Nichtachten auf das Geschrei des kleinen Hausbrannen zu zeigen, daß ihn das Schreien doch nicht nützt und ihm dadurch keine Unruhe abzugewöhnen. Andere Mütter waren schon stark und vernünftig genug, ihr Kind einige Nächte ordentlich schreien zu lassen und auf diese Weise ihm ein Verständnis für gute Sitten beizubringen; aber das geht nicht, weil man Rücksichten entweder auf den ärgerlichen Ehemann zu nehmen hat, der seine Ruhe haben will und mit Ausquartierung droht, oder weil man die Nachbarkente nicht stören möchte, bei denen man dann noch obendrein in den schlechten Ruf einer Nebenmutter kommen könnte, wenn man das Kind so einfach schreien läßt.

Dies ist ein großer Fehler und es kann nur jeder Mutter gesagt werden: Je früher sie das Kind dazu erzieht, nachts nur einmal oder überhaupt nicht zu kommen, desto leichter fällt ihr dies. Ein 2—3 Wochen alter Säugling läßt sich in wenigen Nächten daran gewöhnen, eine ordentliche Nachtpause einzuhalten; einem 3—4 Monate alten Kinde dies beizubringen, ist viel schwerer und bereitet beiden Teilen viel mehr Unbequemlichkeiten. Und wenn eine Mutter es überhaupt unterläßt, ihr Kind an eine richtige Nachtruhe zu gewöhnen, dann hat sie ein ganzes Jahr lang wohl kaum eine Nacht, in der sie einmal 3—4 Stunden hintereinander schlafen kann, dafür aber jede Nacht das Geschrei ihres Kindes — oft auch das Gejanz mit ihrem Mamma, der sich die Väterfreunden auch anders vorgestellt hätte.

von Brechen unmöglich das Interesse haben kann und daher die Leiden ihm und seiner Regierung nahe liegen muß, unsere Vollenstänken zum Vorteil von Preußen auszubenten. Diese Erwägungen erlaube ich mir Dir ans Herz zu legen. In dem Besetzungsentwurf würde man nur „Kaiser“ statt „Präsident“ zu setzen brauchen! . . .

Schiedlich, friedlich.

Das Frühjahr ist gewöhnlich eine Zeit zahlreicher Arbeitskämpfe. In diesem Jahre aber scheinen diese eine besonders große Ausdehnung anzunehmen. Schon streiken die Bergleute u. a. im mitteldeutschen Braunkohlengbiet, in Berlin die Raler, in Hamburg die Seelente; in der mitteldeutschen Metallindustrie, namentlich in Hannover und in Dresden, und im westdeutschen Baugewerbe sehen große Kämpfe mehr oder weniger nahe bevor. Die „Soziale Praxis“ bespricht diese Arbeitskämpfe und nennt unter den Ursachen dieser allgemeinen Streiklust die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur und die Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung, vor allem die fortwährende Steigerung der Fleischpreise. Für den Ausgang der jetzigen Arbeitskämpfe fällt aber ein sozialpolitisches Moment ins Gewicht, das früher bei weitem nicht in solchem Grade wirksam wurde: das Gegenüberstehen starker Organisationen auf beiden Seiten. Diese Entwicklung empfiehlt die „Soziale Praxis“ der besondern Aufmerksamkeit der Arbeiter. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß wegen der neuen Gestaltung der Dinge die Aussichten des Sieges auf der Seite dessen sein werden, der über die stärkere Organisation und die besser gefüllte Kasse verfügt. Ob es eine kluge Taktik sei, Hunderttausende von Mann im Arbeitskämpfe zu verpulvern, um im besten Falle eine Lohnerhöhung von 5 Pfennigen zu erkämpfen, während man ohne Kampf im Wege friedlicher Vereinbarung eine solche von 4 Pfennigen erreichen würde, dürfte man ernstlich bezweifeln. Solche Fragen sollten von den Arbeitern gründlich erwoogen werden.

Die Gesellschaft für Soziale Reform hat übrigens vor, auf ihrer nächsten Generalversammlung die Verhütung von Arbeitskämpfen im Kohlenbergbau u. a. zu behandeln und mit Rücksicht hierauf Ende dieses Monats eine Studienkommission nach England zu entsenden, welche die dortigen Einigungsinstitutionen untersuchen soll.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 6. April. (Der Großherzog von Hessen und Heine.) Gegenüber Angriffen der Antisemiten auf den Großherzog von Hessen wegen seiner Äußerungen über Heine zu dem Schriftsteller Schmolenski und gegenüber Beschuldigungen derselben eines Hofbeamten, der erklärt hat, die Meinungen über die Äußerungen des Großherzogs seien gegen dessen Willen in die Zeitung gekommen, wird hervorgehoben, daß der Großherzog selbst die Genehmigung der Veröffentlichung seiner Äußerungen erteilt habe.

Berlin, 6. April. (Die eingeschriebenen Hilfskassen.) Der Zentralverband deutscher Industrieller, die Zentralkasse für die Vorbereitung von Handelsverträgen und der Bund der Industriellen haben an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der sie übereinstimmend die Aufhebung des Gesetzes, betreffend die eingeschriebenen Hilfskassen und die Unterstellung der eingeschriebenen Hilfskassen unter das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen für angezweifelt halten. Sie sind davon überzeugt, daß das Aufstufungsamt für Privatversicherung die ihm zugewiesenen Befugnisse nur in der Richtung ausüben wird, daß für die auf gesunde Basis errichteten Kassen die Möglichkeit des Uberganges in die neuen Verhältnisse unklar wird gefunden wird, und daß den Hilfskassen zu Gunsten derjenigen Bevölkerungskreise, die durch die reichsgesetzliche Krankenversicherung nicht ersetzt werden, auch weiterhin genügende Bewegungsfreiheit gewahrt wird. Andererseits beantragen sie eine Veränderung des vorliegenden Gesetzesentwurfs, wonach der Beitrag zu den Kassen nur von der örtlichen, beziehungsweise bezirkslichen Jugendbehörde abhängig gemacht werden darf. Mit dieser Änderung aber ersuchen sie den Reichstag, den Gesetzesentwurf der verbündeten Regierungen über die Hilfskassen annehmen zu wollen.

(Während des Ohnmachtsanfalles des Fürsten Bülow) im Reichstage ist das Parlament auf einige Zeit ohne Präsidenten geblieben. In der „Nat.-Ztg.“ heißt es nach einer Schilderung der näheren Umstände bei der Erkrankung des Reichskanzlers: „Inzwischen stand Vizepräsident Graf Stolberg in höchster Notlosigkeit auf dem Podium des Präsidenten und schante auf das Durcheinander

Schon von der zweiten Woche an läßt sich das Kind zu einer ordentlichen Nachtruhe erziehen. Während der ersten Wochen wird man das Kind zweimalig so einrichten, daß man das Kind gegen 9 Uhr noch einmal trinken läßt; um 1 Uhr meldet es sich dann in der Regel, wird angelegt und schläft wieder bis gegen 5 Uhr. Bereits im zweiten Lebensmonat kann man in diesem Programm insoweit eine Veränderung vornehmen, als man den letzten Abendessen etwas später, gegen 10-11 Uhr, gibt und damit erreicht, daß das Kind nunmehr bis morgens durchschläft.

Das unvernünftige Trinkenlassen während der Nacht — es gibt Kinder, die 5-10 mal nachts angelegt werden oder die sogar überhaupt nicht von der Brust weggelassen — hat aber neben den Unannehmlichkeiten für die Angehörigen vor allem auch ernstliche Gefahren für das Kind selber. Gerade das häufige Anlegen während der Nacht bildet eine der Hauptursachen für die schon beschriebene Ueberfütterung mit all ihren nachteiligen Folgen. Die Brust soll und darf kein Verabreichungsmittel für den schlafenden Säugling sein, so groß auch die Versuchung sein mag, ihn eben mit der Brust zu trösten zu wollen. Nebenbei sei hier kurz darauf hingewiesen, daß viele Kinder nachts nur deshalb schreien, weil sie trüben; man merkt dies oft einfach daran, daß, wenn die Mutter das Kind zu sich nimmt, es sich sehr bald — auch ohne zu trinken — beruhigt. Man achte deshalb stets darauf, daß die Kleinen besonders des Nachts recht warm gehalten werden.

Daß von Geburt schwächliche Kinder besonderer Rücksichtnahme hinsichtlich der Häufigkeit der Mahlzeiten, hinsichtlich der Erziehung zur Nachtruhe und überhaupt der ganzen Pflege bedürfen, sei hier nur kurz erwähnt. Die jeweiligen Maßnahmen in solchen Fällen zu treffen, ist Sache des Arztes.

Im Allgemeinen soll ein gesundes Kind nicht geweckt werden, wenn es noch schlief, gleich es Zeit ist zum Trinken; man lasse es ruhig schlafen, auch wenn sich die Brust einmal auf 4-5 Stunden ausdehnen würde. Nach dem Aufwachen gebe man

hensler; Präsident Graf Ballestrem war gleichfalls unten im Saale. Plötzlich drückte Graf Stolberg seinen Sitz. Der Präsidentensitz war für einige Minuten unbesetzt, das Haus hatte augenblicklich keinen Leiter, keinen Hüter der Geschäftsabwicklung. Endlich hatte Graf Stolberg einen Entschluß gefaßt, er begab sich wieder zum reichsadlergeschmückten Sessel und verständigte nach einem für seine Gewohnheiten ungewöhnlich gedämpften Stodenzischen, daß die Sitzung unterbrochen sei.

(Zur Charakteristik des Gouverneurs v. Puttkamer) erzählt die sozialdemokratische „Münch. Post“ folgendes: „In seinen frühlichen Jugendtagen war Jesto erst Jurist des feindlichen Leibzigers Korps (jetzt eingegangene) der Reichswehr, und tat als solcher später das ebenso feindliche wehrbestürmte Korps der Freiburger Haffborussen auf. Beide Korps waren aber genügend — infolge gewisser sehr — ungeschöner Handlungen —, ihm nicht nur das Band zu entziehen, sondern ihn zum infamia (als ehrlos) zu erklären. Man denke, das geschah dem Sohn des allmächtigen Ministers, daraus kann man auf die Handlungen einen Rückschluß ziehen. Vater Puttkamer setzte es dann — nachdem sein Sohn natürlich gänzlich unzulänglich für den Staatsdienst durch die Exklusion gemacht war — nach vielen Jahren nur durch die mächtige Unterstützung des „alten Herrn“ Otto Bismarck durch, daß diese Exklusion in perpetuelle Demission (Ausschluß für immer) umgewandelt wurde, womit die Ehre freilich nur auf das notwendigste gestiftet wurde. Im Inlande ging das Dienen noch immer nicht, so wurde der Junge nach Afrika expediert, um dort den Händlern zu imponieren.“

(Der Staatssekretär des Reichsamts Kräfte) hat sich am Donnerstag nach Rom zur Teilnahme an dem Weltkongress begeben.

(Frhr. von Cramm-Burgdorff) der frühere braunschweigische Gesandte in Berlin hat gegen das von uns erwähnte Gutachten des Medizinalrats Dr. Lepmann, wonach Frhr. von Cramm angeblich schon seit drei Jahren an sog. Altersblödsinn leiden soll, Beschwerde eingelegt und soll außerdem beschuldigen, gegen den genannten Arzt die Privatbeleidigungsklage zu erheben.

(Beiden diesjährigen Kaisermanövern) wird das kaiserliche Hoflager vom 10. bis zum 13. September von Breslau nach Pignitz verlegt werden. Der Kaiser nimmt in den kaiserlichen Gemächern des dortigen Schlosses Wohnung.

(Der künftige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika) der bisherige Generalkonsul in Moskau Freiherr v. Rechenberg, 1859 in Madelb geboren und entstammend altem sächsischen Adel. In Deutsch-Ostafrika war er als Bezirksamtmann von Tanga erfolgreich tätig und bei den Deutschen wie bei den Eingeborenen geschätzt.

(Bei der Krankheit des Ministers von Budge) handelt es sich, wie die „Neuer Neuesten Nachr.“ erfährt, um ein Krebsleiden, das in der letzten Zeit so erhebliche Fortschritte gemacht habe, daß keine Hoffnung auf Genesung mehr bestehe. Als Nachfolger Budes wird nach dem genannten Blatt in erster Linie Direktor Wiegand vom Norddeutschen Lloyd in Frage kommen.

(Zu dem Viehseuchenübereinkommen) zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn hat, wie die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ mitteilt, die Regierung die Bestimmung getroffen, daß fortan die Einfuhr von Rindvieh und Schafen aus Oesterreich-Ungarn zur abschließenden Wiederkunft nur noch in den Schlachthäusern von Brest, Kleinow, Radowitz, Königsbütte, Malsowitz, Meh, Ratibor, Rudnik, Tarnowitz und Zohrje zugelassen ist. Zur Einfuhr von Rind und Zuchtvieh bedarf es in jedem Falle der Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, die indes nur bei nachweislich dringendem Bedürfnis erteilt werden wird.

Ausland.

Frankreich. (Eine neue Friedensära) erwartet jetzt der „Radikal“: Er schreibt über die Ansprache des Kaisers an die westfälischen Bergleute, die in Courtoisier Rettungsdienste taten: „Am Tage nach dem Abschluß der Konferenz in Algieras darf man diesen Worten des Kaisers ohne optimistische Uebertreibungen einen besonders herzlichen Charakter beimessen; man kann in dieser Rundgebung einen lebendigen und ergreifenden Kommentar zu dem schon in Algieras unterzeichneten Schriftstücke erblicken. Dieser Konferenz hatte ein bereicherter Ton und eine berechtigt zu den Herzen aller Sprechende Gebärde gemangelt. Nun ist dieser Ton und diese Gebärde unermüdet und höchst eindrucksvoll auf einem Umwege zu uns gelangt. Allen schätzbare schwebt an dem von Frankreich gebotenen Himmel von Courtoisier die Friedensära mit dem Delphien.“

die Brust und was besonders zu beachten ist, die nächste Mahlzeit erst wieder nach 3-4 Stunden. Ein kräftiges Brustkind wagt übrigens von selbst auf und hält ausfallend pünktlich sein Trinkprogramm ein. Nur in den ersten 1-2 Wochen muß man die Kleinen, besonders wenn sie ein Hühchen arg klein sind, monatelang aus dem Säulamer rütteln. Aber wie gesagt, in der Regel losse man ein Brustkind ruhig schlafen, solange es will. Ein richtiger Hunger ist in der Regel der beste Wecker. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Frauenfrage.

Die Generalversammlung des Rechtschutzbundes.

Vom 24.-26. März fand in Wien die 1. Generalversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Rechtschutzbundes für Frauen statt. Delegierte aus allen Teilen Deutschlands waren herbeigekommen, um sich mit den Oesterreichischen Frauen zu vereinigen und durch regen Gedankenaustausch gegenseitig zu fördern. Die Delegierten wurden im Namen des Allgemeinen Oesterreichischen Frauenvereins begrüßt. Nachdem Frau Bennowitz-Halle den Jahresbericht erstattet und das große Wachstum des Verbandes konstatiert hatte, ergriff Herr Dr. Gampner, als Delegierter der nieder-Oesterreichischen Abodatenkammer, das Wort. Der Redner teilte mit, daß die Oest. Herren Anwälte ganz auf Seiten der Bestrebungen der Frauenrechtschutzbereine stehen, daher mit allen ihnen zu Gebot stehenden Kräften deren Arbeit unterstützen. Er weist auf die Erfahrungen hin, die man täglich im Gerichtssaale machen könne, daß viele jugendliche Verbrecher nur durch den Mangel an Erziehung auf die Bahn des Verbrechens geführt wurden. Die Erzieher seien die Mütter, die Frauen. Wenn man nun die Frauen in dem Rechte gleichberechtigt mache und

(Der Bischof von Beauvais) der wie üblich mitgeteilt, seinen Geistlichen verboten habe, Pensionen nachzusuchen, hat ihnen jetzt in einem neuen Rundschreiben die Ermächtigung dazu erteilt mit der Begründung, der heilige Stuhl habe ihn wissen lassen, daß er Pensionen und Unterhaltungsgehälter als einen Teil der Güter ansehe, die die Regierung aus Gründen der Gerechtigkeit und Kraft des Kontrats schulde.

Rußland. (Rosa Luxemburg) soll vor das Kriegsgericht in Warschau gestellt werden. Ueber die Begleitumstände ihrer Verhaftung erzählt ein Warschauer Mitarbeiter der „Post, Zg.“: Nach ihrer Ankunft in Warschau logierte sie sich unter fremdem Namen im Pensionat der Frau Malenka ein, wo sie sich mit schriftstellerischer Arbeit beschäftigte. An der Propaganda der dortigen Sozialdemokratie nahm sie keinen Anteil. Von ihrer Anwesenheit in Warschau wußten nur vier oder fünf Parteimitglieder. Die Postei wurde erst später durch eine Denunziation aufmerksam auf sie gemacht. Am 1. März beschloß sie, mit dem 12-Uhrzuge abzureisen, aber schon um 8 Uhr abends drang die Polizei in ihre Wohnung ein. Die Polizisten hatten den Befehl, sie ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Durchsuchung zu verhaften. Rosa Luxemburg wurde jedoch nach dem Polizeigefängnis gebracht und von dort am nächsten Tage nach dem Untersuchungsgefängnis übergeführt. Am demselben Tage wurde bei ihrer Schwägerin und ihrem Bruder eine Durchsuchung vorgenommen, doch fand man außer einigen Photographien, die beschlagnahmt worden sind, nichts vor.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 6. April.

Aus der zweiten Plenarsitzung der Handelskammer.

(Fortsetzung.)

7. Der badische Eisenbahnrat hat in der Frage der Personentarifreform einmütig der Vorlage der Großregierung zur Personentarifreform zugestimmt. Die Vertreter der Handelskammer im Eisenbahnrat haben sich der Ansicht der Mannheimer Handelskammer angeschlossen, daß die durchaus wünschenswerte Vereinfachung und Vereinheitlichung der deutschen Personentariife eine Grundlage für eine Personentarifreform und Betriebsmittelgemeinschaft bilden und gemeinsam folgende Erklärung abgegeben:

Nachdem die Großreg. Regierung die in der Denkschrift über die Personentarifreform niedergelegten Tarifforderungen als solche in Betracht gezogen hat, welche von keiner der beteiligten Bahnen unterboten werden dürfen, erklären die Vertreter der badischen Handelskammer im Eisenbahnrat, daß sie, um die Reform, welche sie als eine Vorläuferin der Betriebsmittelgemeinschaft betrachten, zu ermöglichen, die Vorschläge der Großreg. Regierung einmütig annehmen.“

Der Herr Präsident des Groß. Ministeriums des Groß. Bundes und der auswärtigen Angelegenheiten erklärte hierzu: „Auch die Großreg. Regierung gebe die Hoffnung nicht auf, daß später doch noch einmal die Betriebsmittelgemeinschaft kommen werde. Mit der Einführung einer gemeinsamen Tariffreform sei auch die Grundlage für eine gemeinsame Weiterbildung der Tarife gegeben, wobei dann auch Anregungen, wie sie insbesondere von dem Vertreter der Handelskammer Mannheim gegeben worden seien, in Erwägung gezogen werden könnten.“

- Die erwiderten Anregungen sind folgende: 1. die beschleunigten festen Zuschläge für die Benutzung der Schnellzüge nur für die großen durchgehenden, namentlich dem internationalen Verkehr dienenden Züge erhoben werden mögen, nicht aber bei Schnellzügen, die mehr dem lokalen Verkehr dienen; 2. die Zuschläge erteilt werde, daß Baden nach einigen Jahren, falls die beschriebene Verminderung der Einnahmen aus dem Personenverkehr nicht einträte, oder überwunden sei, die Initiative zu einer weiteren Herabsetzung der Personentariife ergreife; 3. daß dem Eisenbahnrat bei Beratung künftiger Fahrpläne die Möglichkeit gegeben werde, rechtzeitig auf die Vermeidung der Züge als Schnellzüge, Eilzüge und Personenzüge Einfluss auszuüben;

4. die badische Staatsbahnverwaltung mit den beteiligten Staatsbahnverwaltungen nach Möglichkeit verhandeln möge, um für kleinere Verbindungen bis zu 25 Kilogramm eine geringere, mit der größeren Entfernung nur mäßig steigende Gebühr festzusetzen. Hierzu teilte die Großreg. Regierung mit, daß in Baden der Vorteil der Tarifermäßigung in der 3. Klasse der Personenzüge noch weiter als in Baden geht, indem in Baden von der bayerischen Staatsbahn geplanten Umwandlung von 10-15 Frag. der Personenzüge in Eilzüge zu 3 Pfennig statt 2 Pfennig Umhang genommen werden solle, insoweit in Baden Schnellzüge in Eilzüge umgewandelt werden, könne noch nicht bestimmt angegeben werden, da die badische Eisenbahnverwaltung in dieser Hinsicht bei den durchgehenden Zügen aus von den anliegenden Bahnen unabhängig sei. Da die Vermeidung der Züge als Schnell- oder Eilzüge gelegentlich der Fahrplandetermination erfolge, habe der Eisen-

bahnrat zur Mitwirkung an demselben herangezogen, so werde auch auf die Erziehung günstig eingewirkt werden.

Frau Kriese-Dresden berichtet über das Ehrenamt im Deutschen B. G. B. mit besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen über den Arbeitsertrag der Ehefrau. Sie legte in großen Zügen dar, daß das neue B. G. B. verschiedene Fortschritte aufweise, worunter jene Bestimmung die wichtigste sei, nach welcher der Frau über alles von ihr in der Ehe selbständig Erworbenes (das ist nicht im Geschäft des Mannes) das alleinige Verfügungsrecht zusteht, es ihr uneingeschränktes Eigentum bleibt. Ueber die deutsche Frau als Vormund hatte Frau Salinger-Dresden das Referat übernommen und führt aus, daß das B. G. B. die Zulässigkeit der Frau als Vormund ausbreite und damit derselben ein reiches Feld fruchtbarer und erzieherischer Tätigkeit bleibe. Der Verband für weibliche Vormundschaft in Berlin“ habe es sich zur Aufgabe gemacht, weibliche Vormünder heranzubilden, und es bestehe die Absicht, in allen großen Städten solche Vereine ins Leben zu rufen. Ueber die Frage, ob die Rechtschutzbereine mit den Wohlfahrtsvereinen in Verbindung treten sollen, referierte Fraulein Wenzel-Rölln und teilte mit, daß in dieser Angelegenheit bei den einzelnen Rechtschutzbereinen eine verschiedene Auffassung und auch eine verschiedene Praxis herrsche; daß aber doch bei den meisten die Zusammenarbeit sich als nutz- und segensbringend erweise. Es fanden außerdem noch geschlossene Sitzungen statt, in denen Statuten und Anträge beraten wurden. Viel des Interessanten gab es zu hören und zu lernen, und sicher ist es, daß diejenigen, die den Zielen der Frauen stetig gegenüber gestanden haben, heute zugeben müssen, daß ihr Bestreben, ihr natürliches angeborenes Menschenrecht zu sichern, ein Fortschritt der gesamten menschlichen Gesellschaft bedeutet.

bahnt Gelegenheit, sich jeweils zur Sache zu äußern. Bezüglich der Berechnung des Gewinns hätten verschiedene Vorschläge bestanden. Der vorliegende Entwurf bilde ein Kompromiß. Der neue Tarif sei zunächst mehr als Versuch gedacht; je nach den Erfahrungen könnten später Änderungen vorgenommen werden. Uebrigens sei die nochmalige Prüfung gerade des Gspätariffs auch vom preuß. Bundesratspräsidenten und dem Deutschen Handelskongress schon angeregt worden und zwar in der Hinsicht, daß eine Verbilligung der Sätze für Getreide bis zu 25 Milligramm auf alle Entfernungen vorgenommen werden sollte. Die badische Verwaltung werde im Falle der nochmaligen Prüfung dieser Frage gerne eine entgegenkommende Haltung einnehmen.

In der Eisenbahnfrage fragte der Vertreter der Handelskammer Mannheim, Herr Kommerzienrat Baum, ferner an, ob, wie in Bayern und Württemberg, auch seitens der badischen Eisenbahnverwaltung die Herausgabe eines Verkehrsbuches beabsichtigt sei, für welchen Fall er um gebührende Berücksichtigung der Stadt Mannheim bitte. Seitens der Generaldirektion wurde erwidert: Die Herausgabe eines Verkehrsbuches sei nicht beabsichtigt. Die Verwaltung begnüge sich mit der Beteiligung an den deutschen Verkehrsbehörden, die vornehmlich die Anziehung des überseeischen Reiseverkehrs bezwecke. Dagegen sei eine Umarbeitung des grünen badischen Kursbuches beabsichtigt. Der Entwurf werde voraussichtlich schon in der nächsten Sitzung dem Eisenbahnrat vorgelegt werden können. Die Interessenten werden von der Handelskammer ersucht, etwaige Wünsche beiseiten zu lassen.

Außer verschiedenen anderen Personenverkehrswünschen brachte Herr Kommerzienrat Baum wiederum dem seitens der Handelskammer oft gerügten Mißstand der durch den D-Zug 2 vermittelten Morgenverbindung nach Stuttgart, München und Basel (Umsteigen in Heidelberg nach 17 Min. Fahrzeit, Aufenthalt in Heidelberg von 13 Min., Zahlung von D-Zugzuschlag für die 27 Min. betragende Fahrzeit nach Bruchsal, Umsteigen in Bruchsal nach einem Stilllager von 28 Min.) zur Sprache, welcher Folge der Führung des D-Zugs 2 über die Main-Neckarbahn und Heidelberg und des Fehlens eines Anschlußzuges auf der Rheintalbahn ist. Die Generaldirektion erwiderte hierauf nach dem Protokoll, leblich, daß die Aufenthaltzeit in Heidelberg wegen der gemeinschaftlichen Benützung des Gleises Friedrichsfeld-Heidelberg durch die Züge von Mannheim und der Main-Neckarbahn sich nicht verringern ließen und daß der durch Führung eines besonderen Zuges über Bruchsal nach Karlsruhe zu erzielende Gewinn an Fahrzeit die Kosten dieses Zuges unmöglich rechtfertigen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika mit den Hereros und Hottentotten sprach gestern Abend im Saale des Verbandsbüros Herr Hauptmann Vaher von der südafrikanischen Schutztruppe. Das Auditorium, das den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllte, bestand diesmal aus militärischen Sachverständigen, den Mitgliedern der hiesigen militärischen Vereine und der Sanitätskolonne, die einer Einladung des Herrn Geh. Kommerzienrats Reich gefolgt waren. Das alte Offizierskorps unseres Grenadierregiments hatte sich ebenfalls nahezu vollständig eingefunden. Der Vortragabend war nach mehr als einer Mißachtung höchst interessant. Schon die Person des Redners, der edle deutsche Offiziersstypus, der in der kleidsamen Schutztruppenuniform noch mehr zum Ausdruck kam, fesselte in hohem Maße. Dazu kommt noch, daß Herr Hauptmann Vaher, eine hochgewachsene, schlank, männlich schöne Erscheinung, ein ausgezeichnete Erzähler ist. Er weiß seine Ausführungen so lebendig zu gestalten, daß man all das, was er schildert, noch einmal mitzuerleben glaubt, zumal, wenn man selber den bunten Nebel getragen hat. Sein Wunder, daß während des etwa 1 1/2 stündigen Vortrags lautlose Stille herrschte, die zum Schluß durch begeisterten Beifall abgelöst wurde. Der Vortragende gab eingehend seinen Freude darüber Ausdruck, daß er zum zweiten Male vor einem so zahlreichen Auditorium sprechen dürfe. Draußen in Afrika am Buschfeuer seien oft unmutige Worte gefallen, daß man in der Heimat scheinbar so wenig Interesse für den südafrikanischen Krieg habe. Der ausgezeichnete Besuch, den er zum zweiten Male hier konstatieren könne, liefere den Beweis, daß dies nicht der Fall sei. Er danke dafür im Namen seiner südafrikanischen Kameraden. Der Vortragende besprach dann die Ursachen des Krieges in Südwestafrika. Die ganze Art u. Weise seines Ausbruchs bewies, daß der Hauptgrund in dem Massengegenstand zwischen den Schwarzen und uns zu suchen sei. Es gebe in dieser Welt, solange der ewige Frieden nicht bestohe, kein anderes Mittel, um die Interessengengänge aus der Welt zu schaffen, als das blutige Schwert. Und das habe man diesmal bei den Hereros und Hottentotten in die Waagschale legen müssen. Ungeheim interessant verstand der Vortragende die beiden Völkern zu charakterisieren, wobei er betonte, daß man veräumt habe, rechtzeitig die nötige Anzahl Truppen nach Südwestafrika zu schicken. Mit einer Ausgabe von 2-3 Millionen wäre der Krieg im Reine erklidt worden. Jetzt koste Deutschland das Spüren am unruhigen Nabe 350-400 Millionen. Eine der Hauptursachen des Krieges sei auch die äthiopische Bewegung, die gegenwärtig ganz Afrika durchgittert. Die Deutschen kämpften draußen jetzt dagegen und er glaube, wenn Deutschland siege, dann siege es nicht nur für sich, sondern für alle Nationen, welche im Schwarzen Erdteil Kolonien hätten. Es werde auch einmal bei den anderen losgehen. Aber je später der Kuffand ausbreche, desto gefährlicher werde er, da mit jedem weiteren Jahr die Eingeborenen hingenommen. Besonders eingehend beschäftigte sich der Redner mit den kriegerischen Qualitäten der Hereros und Hottentotten. Die Hereros seien kampfere Krieger. Sie hätten sich mannhaft gewehrt, seien vorzügliche Schützen und Reiter und mühten sich im Gelände vortrefflich zu bewegen. In der reinen Kampfweise an Ort und Stelle hätten die Eingeborenen vor unseren kriegerischen Truppen zunächst vieles voraus. Es sei ganz unglücklich, wie vorzüglich dortwärts leben und beobachten und Spuren lesen können. Mit solchen Reuten sei natürlich schwerer zu kämpfen. Seien unsere Truppen aber erst einige Zeit im Lande, dann eigneten sie sich auch viel von den Kenntnissen der Eingeborenen an. Geradezu verblüffend sei, wie sich die Eingeborenen im Gelände zu orientieren verstanden. Diese Eigenschaften schienen sich unsere Leute nicht aneignen zu können. Hier handle es sich offenbar um einen Rassenunterschied. Was die Eingeborenen überlegen mache, sei auch ihre unglückliche Genügsamkeit. Geradezu instinktiv sei, wie die Eingeborenen sich im Gefecht zu deden verstanden. Er habe in seinem ganzen Leben noch nie eine Schänkelinie sich so geschickt darwärts bewegen sehen, als wie bei den Hereros. Es das hohe Maß von Selbständigkeit und Tüchtigkeit, das in Südwestafrika namentlich den Unteroffizieren zugeteilt sei, hier in Europa angebracht sei, wo man mit Millionenheeren zu kämpfen habe, wolle er dahingestellt sein lassen. Im Gefecht vertrieben die Eingeborenen eine hervorragende Schießdisziplin. Auch in dieser Beziehung hätten unsere Truppen erst praktische Erfahrungen sammeln müssen. Ausgezeichnet bewährt hätte sich unser Feldgeschütz 88, das Raschenergewehr, das nach seinem Inhaber den Namen des Hottentotten von den Eingeborenen Kad genannt wurde, und der Heliotroph. Der Vortragende gab dann eine Uebersicht über den Verlauf des Krieges und entwarf eine im höchsten Grade fesselnde Schilderung des Gefechts von Omdjero, das er mitgemacht hat. In den jetzigen Kämpfen sei festgesetzt worden, daß unsere Truppen in hohem Grade die Kraft befähigen, alle ängstlichen Regungen zu unterdrücken. Er konstatiere dies mit besonderer Freude angesichts des Umstandes, daß bei uns manchmal gefragt werde, ob wir nach

35-jährigem Frieden noch auf der alten Höhe ständen. Man habe sich gefragt, wie es möglich sei, daß neulich wieder ein Offizier und 12 Mann niedergeschlagen wurden. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Eingeborenen sich so geschicklich zu verbergen verstanden und die Kolonne bis auf wenige Schritte heran kommen ließen. Wirklich herzerstehend wirkte die Schilderung des karamarisch-südafrikanischen Verhältnisses, das in Südwestafrika zwischen den Offizieren und Mannschaften herrscht. Die Offiziere unterziehen sich ganz den gleichen Arbeiten wie die gemeinen Leute. Selbst Posten hat einmal nachts der ganze Stab bis zum höchstem Kommandierenden gehalten. Wenn man dies Zusammenhalten gesehen habe, dann erkenne man die Notwendigkeit einer eingetragenen Disziplin. Deswegen möchte er unsere Friedensausbildung auch nicht missen, die uns das kostbare Gut unserer Armes, die Disziplin, erhalte. (Lebhafter Beifall.) Redner glaubt, daß man Dorenga bis zum Oktober d. J. unschädlich gemacht haben wird. Damit werde auch der Krieg beendet sein. Was das weitere Schicksal der Kolonie anbelangt, so prophezeit ihr Redner eine glückliche Zukunft. Die allgemeine Ansicht in Deutschland, daß man die „alte Strenghandhabung“ sollte, werde von den Farmern nicht geteilt. Sie schätzen die Kolonie derartig, daß sie nicht mehr wegzulassen. Bezeichnend sei auch, daß von unseren Offizieren und Soldaten tausende dort bleiben wollten. Viele tüchtige Farmer könnten heutzutage ihr Glück in Südwestafrika machen, wenn sie es richtig anfangen. Mehr könne man noch erreichen, wenn der Bergbau ergiebiger werde. Dazu braucht man aber Prämien und ein ordentliches Bergamt. Der Krieg habe dem Lande viel Gutes gebracht und seine Entlohnung sehr gefördert. Vor allem aber habe er der Welt gezeigt, daß deutsche Offiziere und Soldaten noch zu sterben verstanden. (Zühmischer Beifall.) An den Vortrag, in dem Herr Hauptmann Vaher auch seinen unermülichen Soldatenhumor vortrefflich zur Geltung zu bringen wußte, schloß sich die Vorführung einer Anzahl interessanter Lichtbilder, zu denen die Photographien von dem Redner selbst aufgenommen worden sind. — Herzlicher Dank sei Herrn Geh. Kommerzienrat Reich auch an dieser Stelle dafür auszusprechen, daß er den militärischen Vereinen diesen lehrreichen Abend verschafft hat. — Zu erwähnen ist noch, daß nach dem Vortrag Herr Hauptmann Vaher in Gemeinschaft mit dem Offizierskorps einer Einladung des Herrn Geh. Kommerzienrats Reich zu einem Besamensfest folgte.

Zum Streif der Ländler- und Wäteregehilfen wird von Seiten der Maler- und Tischlermeister-Vereinigungen Mannheim und Ludwigshafen geschrieben: Am letzten Freitag wurde und seitens unserer Gehilfen ein Arbeitsvertrag zur Anerkennung überreicht, mit dem Bemerkten, daß sie bis längstens Dienstag, 8. April, Antwort erwidern. Wir befinden uns sofort auf Freitag Abend eine Vorstandssitzung in Mannheim ein, in der beschloffen wurde, die Gehilfen sofort zu benachrichtigen, daß in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache erst die Mitglieder gehört werden müßten und daß sie bis längstens 7. April definitivem Bescheid hätten. Die beiden Vorstandskomitees waren sich darin einig, daß eine so wichtige Frage, wie die Einführung eines Minimallohnes — für jugendliche Arbeiter bis zu 20 Jahren 50 Pf. und für Arbeiter über 20 Jahre 55 Pf. pro Stunde, sowie für Arbeiter, die diesen Lohn schon haben, ein Zuschlag von 10 Proz. — von einseitiger Wirkung sein muß, daß man sie nicht über das Knie brechen kann. Am Montag fand eine Vorstandssitzung in Ludwigshafen statt, in welcher der vorliegende Arbeitsvertrag durchberaten wurde. Tags darauf (Dienstag, den 8. April) fand eine allgemeine Meisterversammlung in Mannheim statt. Ohne nun den Beschluß dieser Versammlung abzuwarten, legten die Gehilfen am Donnerstag früh, 6. April, die Arbeit nieder. Die Schuld liegt also nicht auf unserer Seite, sondern unsere Gehilfen haben den gegenwärtigen Streik von Jaune gebrochen.

Letzter Passionsvortrag. Der heutige letzte Passionsvortrag begann prägnant 8 1/2 Uhr. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß im Interesse von Redner und Hörer die Saalräume nach 8 1/2 Uhr abgeschlossen werden.

Auf die verschiedenen Ausstellungen wollen wir auch an dieser Stelle hinweisen, welche mit den öffentlichen Schlußprüfungen der Volks- und Bürgerische verbunden sind. Der Besuch ist unentgeltlich. Die sogenannte Industrieausstellung der Mädchen ist im 2. Stock der Friedrichsstraße, die Zeichenausstellung im 8. Stock und eine Ausstellung von hochinteressanten Lehrarbeiten, welche sich im Laufe des Winters teils im Modellieren, Pappen, Schnitzen, Hobelarbeiten und Metallarbeiten ausgebildet haben, befindet sich im 1. Stock, während die reichhaltige Ausstellung der Anabenarbeitschule in der Turnhalle der Friedrichsstraße untergebracht ist. Versäume niemand, diese Ausstellungen zu besuchen; er wird reichlich für seine Bemühung belohnt werden. Sämtliche Ausstellungen sind am Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Gerichtliche Nachspiele zum Ausstand bei den Rheinmühlwerken. Als der Arbeitswillige Jilinski am 4. März von der Nachschicht heimkehrte, finden auf der Rheinmühlwerke aus einem Haufen Streuland verdächtige Schimmoorte. Schiefelich kamen auch Steine geflogen und der Pole zog seinen Revolver. Mit einer Wunde am Kopfe kam er in seine Wohnung. Wegen dieses Vorfalls fand gestern der Müller Hermann Hirt aus Borsdorf unter Anklage. Jilinski konnte nicht behaupten, daß Hirt gerade derjenige war, der ihn durch Drohungen und Mißhandlungen von der Arbeit abhalten wollte. Es erfolgte deshalb ein Preispruch. — Am 8. März fand wieder eine größere Anzahl Arbeiter auf der Rheinmühlwerke, unter ihnen auch unerkannt der Polizeikommissar Frey in Zivil, anßerdem noch einige Schuppente. Der Arbeitswillige Gammelsbacher hatte nach verdächtigem Reden der Arbeiter, nicht zu arbeiten, bereits die Streikenden passiert, als Kommissar Frey das Wort „Streikbrecher“ hörte. Als den Käufer notierte der Kommissar den bei den Drahtfabriken beschäftigten Wobner Arthur Bruno Lang er aus Chemnitz, der sich gegen wegen dieses Wortes auf Grund des § 153 G.O. zu verantworten hatte. Lang er stellte sich einfallen in Abrede, daß er den Arbeitswilligen von der Arbeit hätte abhalten wollen, er habe gesagt: „Schämst du dich nicht, Streikbrecher zu spielen?“, um damit seiner Mißachtung Ausdruck zu geben. Kommissar Frey mußte zugeben, daß sein Verfuß gemacht wurde, den Arbeitswilligen zurückzuhalten; er habe aber angenommen, daß der Arbeitswillige durch das Wort „Streikbrecher“ Angst bekommen und bestimmt werden könnte, nicht zur Arbeit zu gehen. Das Gericht sprach entgegen dem Antrage des Staatsanwalts den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 153 G.O. frei. Der Ausstand „Streikbrecher“ enthält nach der Ansicht des Gerichts zweifellos eine Beleidigung, da ein Straf Antrag aber nicht gestellt ist, wird das Verfahren eingestellt. Das Gericht habe nicht die Ansicht, daß der Angeklagte die Äußerung getan hat, um den Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten. Es war ihm lediglich um eine Kritik des Verhaltens des Angeklagten zu tun, die allerdings in beleidigender Form geschah. Dafür spreche auch der Umstand, daß der Arbeitswillige sich bereits von den Streikenden weggegangen hatte.

Aus dem Grossherzogtum.

Freiburg, 5. April. Der Direktor der Freiburger Kreisplegeanstalt, Herr Medizinalrat Dr. Eschbacher, ist von der Leitung dieser Anstalt zurückgetreten. Herr Bürgermeister Dr. Thoma würdigte in der letzten Kreislandtagung die großen Verdienste des Herrn Medizinalrat Dr. Eschbacher um die Kreisplegeanstalt, die für viele andere Städte vorbildlich geworden sei. In der Verwaltung seien in letzter Zeit die Auffassungen zwischen dem Anstaltsleiter und dem Kreisaußschuß auseinander

gegangen und dieser Umstand habe Herrn Med. Rat Dr. Eschbacher zum Rücktritt veranlaßt. Dr. Eschbacher ist der Begründer der Anstalt, der er über 30 Jahre als Direktor vorstand.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Mittwoch Abend brannte in Karlsruhe der Kellerraum eines Lager-Schuppens der Stahlfabrik des Herrn Koenigshausen in der Schotterstraße aus. Das in dem Raum untergebrachte Stahlmagazin wurde ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 60 000 M. — Im Rauter- u. Zimmergewerbe des Schwarz-Isolds ist eine Lohnbewegung im Gange. — Im Rheine bei Schaffhausen wurden die Leichen der Waldvogel-Juden Kinder gefunden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Hannau, 5. April. Ein verwegener Einbruch wurde diese Nacht auf dem hiesigen Rathaus verübt. Die Diebe ergriffen den Kassenschrank der Stadthauptkasse. Die dabei angewandten Mittel lassen darauf schließen, daß man es mit geübten Einbrechern zu tun hat. Sie schlugen mit einem Meißel ein rundes Loch in die Türe des Kassenschranke und sprengten dann das Schloß ab. Glücklicherweise war das darin aufbewahrte Geld am Abend vorher in das Gewölbe verbracht worden. Das 200 Mark betragende fällige Gehalt eines Beamten, das in dem Schrank verwahrt war, sowie eine Anzahl kleinerer Zettel fielen ihnen zum Raube. An dem Tatorte liegen die Diebe eine Berliner Zeitung und eine Spurensache mit der Aufschrift Kronenapothek Berlin liegen.

Sport.

Fußball. Am Sonntag, den 8. ds., treffen sich auf dem hiesigen Exerzierplatz die ersten Mannschaften des Darmstädter F.C. Olympia und die Mannheimer F.C. Union. Das Wettspiel beginnt um halb 4 Uhr. — Der Frankfurter Fußballklub „Germania“, welcher seit einer Reihe von Jahren in der sportbegeisterten Nachbarstadt Frankfurt a. M. durch seine sportlichen Leistungen eine maßgebende Rolle spielt, wird am nächsten Sonntag, den 8. ds., Gast unserer einheimischen Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1896 sein. Nachmittags 3 Uhr ist ein Wettspiel auf dem Sportplatz der 1896er — bei den Bräuereien — festgesetzt, das sehr interessant zu werden verspricht.

Sundeaustellungen. Anschließend an die Jubiläumsausstellung der 1. Karlsruher Kunsten-Klub hat der badische Zweigverein des cont. Collie-Klubs seine zweite Spezial-Ausstellung ab. Am Samstag kommen 1000 Mark-Geldpreise sowie ca. 40 Ehrenpreise allein bei dieser Klasse unter allen Umständen zur Verteilung. Die Zahl der Meldungen ist bis jetzt noch gering, sodas die Chancen sehr günstig sind. Die Besichtigung der Ausstellung, dürfte für den Besizer von Collie sehr lohnend sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Liederabend 8. ds.

Der Baritonist, Herr Karl Götz aus Berlin veranstaltete, wie im vergangenen Winter, auch gestern im Kasinoale einen eigenen Liederabend, über welchen leider nicht viel Günstiges zu berichten ist. Das Programm war gut gewählt. Es entfiel neben Liedern aus den beiden Liederbüchern „Die schöne Müllerin“ und „Winterreise“ des Liederkönigs Franz Schubert, solche von Rob. Schumann und Robert Franz. Die Wahl der Franz'schen Lieder war umsomehr gutzuheißen, als dieser sinnige Bariton in unserem Konzertsaal viel zu selten zu Worte kommt. Der vornehme, dabei stets natürliche und häufig vollstimmliche Ton seiner Lieder, das schöne Ebenmaß zwischen Singstimme und Begleitung, die Reinheit des Tonages, welche stets als polyphones Ganzes erscheint, und der natürliche Fluß seiner Melodien lassen Franz, dessen Name durch ein sonderbares Spiel des Zufalles aus den Vornamen seiner großen Vorgänger Robert Schumann und Franz Schubert gebildet ist, als einen der besten Liederkomponisten der neuromantischen Schule erscheinen. Das Programm war auch nach seiner künstlerischen Einseitigkeit zu loben. Leider entsprach die künstlerische Durchführung nicht diesen Vorzügen. Das Organ des Sängers ist schon an sich wenig klar und reizvoll und auch die Ausbildung desselben ist besonders nach der Höhe zu noch keineswegs abgeschlossen. Im Vortrag ist wohl anzuerkennen, daß der Sänger nach Deutlichkeit des Textwortes strebt, sowie auch den dynamischen Nuancen gerecht zu werden sucht. Aber zu der schwelosen und wenig geschmeidigen Stimme gefehlt sich ein Vortrag, welcher der Wahrheit und Tiefe des innerlichen Mit-erlebens entbehrt und daher, weil er nicht von Herzen kommt, auch nicht zu Herzen spricht. So wurde man des Gesanges nicht froh, umsomehr als auch die Mimik und Phrasierung eine ziemlich willkürliche und die Deklamation (der Sänger sang häufig o hat a, oi hat ei) keine einwandfreie war. Am besten war noch das mezzo voce des Sängers, von dem er allerdings ausgiebigen Gebrauch machte. Aus Schuberts „Die schöne Müllerin“ sang Herr Götz „Morgengruß“, „Der Regenriese“, „Mit dem grünen Lautenhanb“ und „Die böse Farbe“. Im grellsten Gegensatz zu diesen vorzügen heiteren Tonrichtungen stehen die Lieder aus „Die Winterreise“, welche unter dem Einfluß der Erkrankung des Meisters zu ergreifenden Denkmälern des gedrückten Gemüthsstandes Schuberts wurden. Mehr als je gab Schubert in diesen „Schauerlichen Liedern“, wie er sie Sporn gegenüber bezeichnete, sich selbst, Herr Götz sang daraus „Gute Nacht“, das populäre „Der Lindenbaum“, „Frühlingsstraum“ und „Das Wirtshaus“. Schumann war mit „Kindernacht“, dem frisch empfindenden „Die Frühlingsfahrt“ und „Der Soldat“ vertreten. Relativ am besten gelang das feinsinnige „Es hat die Rose sich beklagt“ von Rob. Franz, der außerdem noch mit „Vöglein, wohnst du schnell?“ und „Nun halt mir eine Ranne Wein“ auf dem Programme vertreten war. Anstelle des auf dem Programme bezeichneten Accompanirten begleitete Herr Kapellmeister Gärtner aus München sämtliche Gesänge mit eingebendem künstlerischen Verständnis. Das vortrefflich vorbereitete Publikum war liebenswürdig genug, nach den einzelnen Vorträgen Beifall zu spenden; sogar der Vorber fehlte nicht.

Hochschule für Musik. Die 1. Prüfungsauflösung „Die Rauberzichte“ findet, wie schon angekündigt, Montag, 9. April, abends 7 Uhr im Saale des Verbandsbüros unter der musikalischen Leitung des Herrn Dir. Wopff und der Regie des Herrn Hofopernsängers Zromer statt.

Rubinfeind Irische Leyer „Teramoer“ (Dalia Rouk) ist vom Nigard Stadttheater zur Aufführung angenommen worden und wird demnächst unter Kapellmeister Ohnesorg (einem geborenen Mannheimer) in Szene gehen.

Aus Kufch des 60. Gedenktag des Schriftstellers Dr. Conrad haben ihn, wie aus München berichtet wird, seine Freunde eine ansehnliche Ehrenspende gewidmet.

Die Münchener Postkammertrike ist zu Ende. Der „B. Z. n.“ wird nämlich von dort gemeldet, daß der Schauspieler Ferd. Zrogel vom Wiener Hofburgtheater als Oberregisseur und Herr Eugen Kiliau aus Karlsruhe als Dramaturg nach München engagiert worden seien.

Ein Verein württembergischer Kunstfreunde hat sich in Stuttgart gebildet, sein erstes Mitglied ist der König. Dieser Verein ist nach Professor V. Pantel ein großes Meistergehäude für die nach Stuttgart zu berufenden Künstler errichten und garantiert jedem der Künstler eine bestimmte Jahresbezahlung, vermittelt ihnen

Kaufträge und veranlaßt Ausstellungen für sie. Die Vorschläge für die Bezugsungen gehen von der Ministerkommission des Reichs aus. Müller und Fickler und A. W. Giffard berufen worden.

Bemerktes.

Ein sehr merkwürdiger Schiffbrand ereignete sich in der Nähe bei Kiel. In der Einfahrt in die Kopenhagener Bucht sah man plötzlich schwere Rauchwolken aus einem Schiffe emporsteigen, eine Flamme war nicht zu sehen. Das Wasser hatte den Segler in Brand gesetzt. Das Schiff war kurz vorher auf ein unterseeisches Wrack gestoßen und hatte ein Loch erhalten. Der Segler, der allein an Bord war, hätte das Land wohl erreichen können, allein die Ladung bestand aus ungelöschtem Kalk, der beim Eindringen des Wasser sofort zu brennen begann. Dem Schiffe blieb nichts anderes übrig, als eiligst das in Rauch gehüllte Fahrzeug zu verlassen und ins Meer zu springen. Er erreichte das Ufer, warf es vom Schiffe los und ruderte ans Land. Der Segler sank.

Ein Familiendrama auf offener Straße. Aus Krefeld wird gemeldet: Der Banquiermacher Schulz aus Dantsig verstarb am 2. März d. d. in seiner Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, zu Wien, indem er auf der Seidestraße drei Revolver schloß auf sie abgab. Schmerzlich verlor sie mit einem Sanitätswagen in das Stadthospital in Dantsig gebracht.

Ende eines Lustschiffers. Aus London wird gemeldet: Der belgische Herrmann Paul Noquet, der von New-York aus eine Weltreise unternommen hatte, wurde Mittwoch nach in einem Stumpf bei Amoy auf Long Island tot aufgefunden. Er war drei Kilometer weit gegangen und geschwommen und vor Erschöpfung gestorben. Der Ballon wurde, wie gemeldet, am Mittwoch auf offener See schwimmend bei Long Island gefunden.

Ein großer Waldbrand herrscht, wie aus Jankowitz gemeldet wird, auf dem Stadteberge bei Briglega. Der ganze Berg erscheint bis zur Kuppel in Flammen gehüllt. Das Feuer entzündete sich nachmittags und breitet sich infolge eines starken Windes aus. Hunderte sind an der Lösungsarbeit im Dorfe Jankowitz und in der Gegend zwei Wohnhäuser, darunter das des Gemeindevorstandes nebst Scheunen und Ställen. Der Brand ist durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden.

Badiischer Landtag.

2. Kammer. — 58. Sitzung.

2. März, 6. April.

In Fortsetzung der Beratung der Mittel für Volksschulen tritt

Abg. Dietrich (Zentr.) den Minister (Kanzl.) an, der in der Beurteilung der katholischen Kommitte eine Stellung eingenommen, die die Befürchtung erweckt, daß derselbe einen Antrag auf Aufhebung der Kommitte begründen werde. Die Tätigkeit des Ministeriums richte sich in der Hauptsache gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche. Auf allen Gebieten wurden Erhebungen gemacht und offen habe sich der Minister als ein Gegner der kathol. Verbindungen und Lehrverbände bekannt, was von neuem die geringe Rücksichtnahme auf das katholische Empfinden darthut.

Staatsminister v. Dusch erklärt, daß die Regierung ihre Pflicht getan und alle jene Wünsche abgeschafft habe, die sich mit der Zeit herausgebildet hätten. Die Regierung führe die Befürchtungen lokal durch. Aber darauf müsse sie bestehen bleiben: Mit ein wenig gutem Willen sei auch der Paragr. 49 der Schulordnung durchzuführen.

Nachdem der konst. Abg. Dietrich gegen den sozialdem. Abg. Lehmann polemisiert und denselben empfohlen hatte, einmal ein Jahr lang die Bibel zu lesen, fährt Abg. Dietrich fort: Die Einführung einer Bürgerkunde, Staats- und Rechtskunde in den Lehrplan sollte von der Regierung erwogen werden. Wünschenswert sei die Errichtung weiterer Seminare, um den stets wachsenden Bedürfnissen nach Lehrern zu entsprechen. Zur politischen Frage übergehend, erklärt Redner, daß er in der Beurteilung des Ministeriums auf dem entgegengelegten Standpunkte Dietrich stehe. Die bestehenden Gesetze müßten eingehalten werden und Ueberschneidungen, die sich eingestellt haben. Um solche behauptete Ueberschneidungen zu beseitigen, seien aber Erhebungen notwendig gewesen. Niemand wolle die Kommitte beseitigen, doch müßten dieselben in den gesetzlichen Grenzen geleitet werden. Redner verteidigt sodann seine Ausführungen über die „Geheimberichte“ gegenüber den Darlegungen der Abg. Scholer und Dietrich. Wenn seine Partei und er solche Dinge zur Sprache bringe, so tue er dies, weil er aus der Geschichte gelernt, daß es für eine Staatsverwaltung Pflicht sein müsse, dafür zu sorgen, daß Gesetze, die auf Streitgebieten zustande gekommen seien, auch gehalten werden. Es sei aber bekannt, daß die Gesetze sich vielfach in ihrer Wirklichkeit als wirklos erwiesen, daher zu sorgen, daß Gesetze, die auf Streitgebieten zustande gekommen seien, auch gehalten werden. Es sei aber bekannt, daß die Gesetze sich vielfach in ihrer Wirklichkeit als wirklos erwiesen, daher zu sorgen, daß Gesetze, die auf Streitgebieten zustande gekommen seien, auch gehalten werden.

Wie ist das sittliche und religiöse Verhalten der Lehrer? Wie ist daselbe in- und außerhalb des Dienstes? (Hört, hört!) Sind glaubenswichtige Aufforderungen von Lehrern bekannt? (Auerhört, Jenar.) Was enthalten die Schullehrerbüchlein, sind dieselben von den Pfarrern durchgesehen? Sind keine antikatolische Bücher in denselben?

Solche Fragebogen rechtfertigten doch das Mißtrauen, das man hier an den Tag gelegt. Jedenfalls müßte die Regierung auch diesen neuesten Fragebogen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Solche Dinge müßten aber auch an die Öffentlichkeit gebracht werden, damit dieselbe auch wisse. Die Frage, daß die Katholiken anders behandelt würden, als die Andersgläubigen, sei eine unwohle, was aber von den katholischen Kirchlichen Behörden verlangt werden müsse, daß bei Einhaltung der bestehenden Gesetze. (Beifall links.)

Abg. Lehmann (Soz.) beantwortet, daß seitens der Schulverwaltung eingegangene Beschwerden geprüft und die Befürworter verurteilt würden. Was die Fragebogen betreffe, so schienen nach den Ausführungen des Vorredners allerdings Tatsachen vorzuliegen, die eine eingehende Prüfung verdienten. Redner kritisiert sodann den Geschichtsunterricht, der nicht objektiv, sondern höchst einseitig erteilt werde, auch in Geschichtsfragen, die weit zurückliegen, und führt dies an der Hand eines Geschichtslehrbuchs nachzuweisen. Am meisten sei aber zu bedauern, daß die Geschichte sich hauptsächlich auf die Geschichte der deutschen Reichsgeschichte und die großen Kriege beschränke. Der Abgeordnete Dietrich habe ihm gegenüber wieder den alten Trick gebraucht und gesagt, er verstehe nichts. So viel Verdacht, um das katholische Dogma zu dogmatisieren, bestehe er noch. Er habe nur feststellen wollen, daß die Kirche verlange, daß die Wissenschaft sich innerhalb der Grenzen der Dogmen der Kirche zu bewegen habe, in diesen Grenzen sei sie frei.

Oberlehrerdirektor Kraußberger gibt Auskunft über die Mittelschul-Verhältnisse in Waldkirch und acht Jahren auf eine Reihe

berührter spezieller Schulfragen näher ein. Die Berücksichtigung der Staats- und Rechtslehre in den Mittelschulen finde schon jetzt im Geschichtsunterricht statt und sei auch für die Fortbildungsschulen vorgesehen. Wenn der Abgeordnete Lehmann die Frage, daß der Oberlehrer auf jede Eingabe oder Beschwärde antworten und jede Frage beantworten sollte, so habe hier der Abgeordnete eine Beibehaltung der Personlichkeit im Auge, die es sich zur Aufgabe mache, alle Hebel der Schulverwaltung zu übersehen; dieser Person noch Material zu liefern, halte der Oberlehrer nicht für geboten.

Abg. Lehmann (Soz.) meint dem Abg. Lehmann gegenüber, daß es doch von demselben sehr bedenklich sei, von dem „Unverstand der schwarzen Massen“ zu sprechen, wo es doch so nahe liegt, von dem Unverstand der roten Massen zu reden. Die Bibel werde durch die Angriffe dieses Herrn nicht geschädigt, seine Partei könne sich auch nicht unglücklich, wenn der Abgeordnete Lehmann die Erlaubnis des Zentrums zur Naturwissenschaft und dem Glauben nicht verweigere. Dem Oberlehrer stimme er zu, wenn er in den Mittelschulen nicht die sentimentale Empfindsamkeit und die störende Neugier fördere, doch vor einer materialistischen Seite im naturwissenschaftlichen Unterricht wärne er warnen. Einseitig sei die Meinung der Kammer in der Notwendigkeit der Abwehr der Antikristenlehre von unserer Jugend, doch sollte man in diese sachlichen Ausführungen nicht Dinge hineingeren, die damit recht wenig zu tun haben; man sollte auch nicht, wie dies Ding getan, von Antikristen des Zentrums sprechen. Mit Recht sei in der „Aktion Volksschule“ ausgesprochen, die Jugend in geeigneter Weise in sexuelle Dinge einzuführen. Deshalb brauche man noch lange nicht den Stephanstrunken auf dem Stephanplatz schon zu finden und dies tue wahrheitsgemäß auch Herr Ding nicht.

Wenn man die Kleinkinderschulen als Lehranstalten betrachte und bei der Mitwirkung von Schwestern einen Dispens verlange, so gehe man doch zu weit. Und dann erinnere er an die unendlichen Wohltaten dieser kirchlichen Institute für unsere unteren Bevölkerungsklassen. Dispense sollte man nicht notwendig haben für große weittragende Wohltaten und wenn diese Dispense auf einem Gesetz beruhten, so müßten solche Gesetze abgeschafft werden. Er werde warm bei dieser Ansprache und er bedauere nur, daß dieselbe auf keinen empfänglichen Boden falle. Etwas recht Kleinliches Standpunkt nehmen die Gegner zu den Konviten ein, der von Großzügigkeit doch recht wenig verrate. Was für das Soldatentum tauglich, dürfte auch für die ecclesia militans nicht unzulässig sein. Was die Fragebogen betreffe, so seien die Religionslehrer Diener des Staates und der Kirche und so wünschenswert es sei, daß diese Doppelstellung zu keiner Kollision führe, so sei eine solche doch wohl möglich; aber was der bestehende Fragebogen Wesentliches sei, verheide er nicht und nur das höchste Mißtrauen könne darin etwas Verhängliches finden. Nun komme der neue Fragebogen von heute, der von Oblicher verlesene. Redner geht einleitend auf die Stellung des Religionslehrers bei der Volksschule näher ein und betont, daß die Kirche ein Interesse daran habe, wer den Religionsunterricht erteile. Redner geht die einzelnen Fragen durch, die über die bestimmte Religionsunterrichts-Materie nicht hinausgingen. Die Frage über das Verhalten des Lehrers sei durchaus berechtigt, denn das Verhalten desselben müsse der Kirchenbehörde allerdings bekannt sein. Wenn das nicht mehr erlaubt sei, dann sei es mit der freien Kirche im freien Staat vorbei.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Vorgemerkt waren noch 18 Redner.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein Antrag eingeleitet auf Trennung von Staat und Kirche. (Große Heiterkeit.)

Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Morgen 9 Uhr: Spezialberatung.

Arbeiterbewegungen.

* Weizsäcker, 6. April. Bei der Ankunft Arbeitswilliger in Andenau führten die Ausschüssigen auf das Gendarmenkommando ein und suchten die Arbeitswilligen vom Arbeitskontrakt abzuhalten. Als die Menge dem wiederholten Befehl auszuweichen nicht Folge leistete, wurde sie von der Gendarmenrie aus einander gesprengt. In den gefestigten abgehaltenen Versammlungen der Ausschüssigen wurde beschloßen, im Streit auszuweichen.

* Colmar, 6. April. Sämtliche hiesigen Arbeiter, darunter auch die städtischen, haben für dieses Festjahr einen allgemeinen Ausstand beschlossen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Regensburg, 6. April. Nach amtlicher Meldung beträgt die Zahl der Getödteten 50, die der Schwerverletzten 40. Mitteilungen über die Zahl der Leichter Verletzten lassen sich nicht erhalten, denn die gesamte Bevölkerung befindet sich noch in einer Art Erhörung. Heute morgen fand ein Feuergefecht statt. Morgen nachmittags 5 Uhr werden die Opfer der Katastrophe gemeinsam beerdigt.

* Darmstadt, 6. April. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr drang ein fremder Mörder in den Laden des Metzgers Schöder in der Dammstraße ein, wo die Frau allein beschäftigt war. Er schloß die Tür hinter sich ab und versetzte der Frau, in der Absicht sie zu ermorden, drei Stiche. Da jemand hinzukam, ergriff er die Flucht, und als er sich verfangen sah, versuchte er, sich die Rechte zu durchschneiden. Er wurde schwer verletzt ins Spital gebracht. Die Frau des Metzgers ist lebensgefährlich verletzt.

* Köln, 6. April. Wie der „Aktion Volksschule“ aus Rom gemeldet wird, ist der Jesuitengeneral P. Martin auf den Tod erkrankt und hat bereits die Sterbefassamenten empfangen.

* Köln, 6. April. Ein Berliner Telegramm der „Aktion Volksschule“ bespricht die Tatsache, daß im Reichstage unter großem Beifall des Hauses sich mehrere Redner gegen die Aufnahme weiterer russischer Anleihen in Deutschland ausgesprochen hätten. Soviel wir zu wissen glauben, heißt es in dem Telegramm, wird den Parteien keine Gelegenheit geboten werden, sich über die Beteiligung Deutschlands an einer neuen russischen Anleihe zu beschweren, da diese wohl sicherlich nicht nach Deutschland kommen werde.

Schon das Geldbedürfnis des deutschen Reiches und Preussens, wie es eben jetzt durch die Aufnahme der 60 Millionen-Anleihe zum Ausdruck komme, mache es unerwünscht, daß gleichzeitig russische Kreditforderungen an Deutschland heranträte. Es ist daher anzunehmen, daß man es Frankreich überlassen wird, dem russischen Reich Gelder zu liefern, aber deren Aufbringung schon jetzt zwischen der russischen Regierung und einer französischen Finanzgruppe verhandelt wird.

* Barmen, 6. April. Bei dem schweren Gewitter gestern nachmittags schlug der Blitz in die Wung-Sonne bei Niederhainbach. Die Wung gehört dem deutschen Kaiser. Der ganze Balkan ist erschüttert, die Wung in einer Anzahl von Gemächern zerstört. Die Wung hatte H. „Frankf. Ztg.“ keinen Mißbehagen.

* Gagen, 6. April. (Aktion Volksschule.) Bei der neuen Landtagswahl für Arnberg 4 = Gagen-Schmaln wurden von 658 abgewählten Stimmen für den Kandidaten der freikommunen

Volkspartei Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Krüger-Charlotteburg 400 und für den natl. Kandidaten Prof. Moldenauer 193 Stimmen abgegeben. Geht er somit genötigt.

* Trossau, 6. April. Das Holzwerk der österreichischen Berg- und Hüttenwerkgesellschaft Karlsbitter bei Friedeck, in dem etwa 200 Arbeiter beschäftigt sind, ist gänzlich niedergebrannt.

* Saigon, 5. April. Der Generalgouverneur von Indochina ist von seiner Reise nach Quannan gestern nach Hanoi zurückgekehrt und berichtet über eine lebhaftige Tätigkeit auf dem Eisenbahnwerkstätten, die von den chinesischen Behörden unterstützt werde. Er ist der Ansicht, daß die Eisenbahnlinie Mengtse noch vor Ablauf von drei Jahren erreichen werde.

* London, 6. April. Infolge der Bemühungen Deutschlands eilt die Beilegung des Streites zwischen England und der Türkei wegen des Hafens von Akaba auf dem Haager Schiedsgericht ab.

* Bergen (Norwegen), 6. April. Der Dichter Alex. Stellan ist heute im Alter von 87 Jahren infolge Herzschwäche gestorben.

* Madrid, 6. April. König Alfons tritt seine Reise nach London am 17. ds. Mts. an. Er wird über Paris fahren und dort dem Präsidenten Fallieres einen Besuch abstatten.

* Wien, 6. April. Am Abend veranstalteten die ministeriellen Kandidaten für die Wahlen zur Deputiertenkammer eine große Kundgebung. Sie durchzogen mit Musik und Fahnen, gefolgt von tausenden von Parteigängern, die Straßen der Stadt. Als der Zug vor dem Hause des Ministerpräsidenten angelangt war, wurde Thretakis, der aus dem Balkan kam, mit begeisterten Zurufen begrüßt. Thretakis hielt eine Ansprache, in der er ausführte, er sei von dem festen Willen befeuert, den guten Gang der Verwaltung zu sichern und Heer und Marine eine wirksame Organisation zu geben, er werde ferner für das Gleichgewicht des Budgets ohne neue Steuern durch die Entwicklung von Industrie und Ackerbau und durch bessere Ausnutzung der produktiven Kräfte des Landes Sorge tragen. — Die Katholiken veranstalteten eine Gegenkundgebung.

Die Erkrankung des Reichskanzlers Fürsten Bälou.

* Berlin, 6. April. Fürst Bälou befindet sich nach einer sehr gut verbrachten Nacht frisch und bei vollem Bewußtsein. Die ihn behandelnden Ärzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.

* Wien, 5. April. Zu der Erkrankung des Fürsten Bälou schreibt die „N. Fr. Ztg.“: „Überall wird man die Kunde, daß Bälou sich bereits erholt, mit herzlicher Teilnahme vernehmen und nirgend so herzlich wie in Wien, wo man mit großer Befriedigung die Worte vernimmt, die ein hochangesehener Redner im deutschen Reichstage heute in der Konferenz von Algéciras abgemacht bewiesenen unwandelbaren Bundesstreue Oesterreich-Ungarns widmete. Hier in Wien weiß man es zu würdigen, daß auch die Bundesstreue in der von Bälou geleiteten deutschen Politik sich nicht verleugnet hat.“ — Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: „Auch im Auslande, namentlich in den mit Deutschland verbündeten Staaten, insbesondere aber in Oesterreich-Ungarn und in Wien, hat man die Nachricht von dem Unfall mit dem lebhaftesten Bedauern gehört. Allgemein ist der Wunsch reg, daß der hochgeschätzte Staatsmann baldigst seiner erproblichen, für den europäischen Frieden so wertvollen Tätigkeit wiedergegeben sein möge.“ Im gleichen Sinne spricht sich die „Lehrerzeitung“ aus und fügt hinzu: „Bälou gehört zu den Männern, die ihr Tagewerk noch lange nicht vollbracht haben. Ihm, dem erfolgreichen Friedensstrebenden, den körperliche Schwäche vorübergehend traf, werden sich die Sympathien der Welt zu.“

* London, 6. April. „Daily Telegraph“ schreibt: Der beunruhigende Zwischenfall im deutschen Reichstage hat dem Kaiser Wilhelm Gelegenheit geboten, dem Fürsten Bälou seine Wertschätzung zu bekunden. In der Marokkofrage hatte der Reichskanzler den Erfolg, einer weiteren Entwicklung der Marokkofrage auf der Linie des englisch-französischen und des französisch-spanischen Abkommens Einhalt zu tun. Freilich sei die Zukunft Marokkos nicht endgültig festgelegt. „Standard“ schreibt: Wir hoffen anerkennend, daß Bälou dem Amt, dem er zur Stunde gerichtet, bald wiedergegeben werde. Sein einziges Wort seiner geistigen Rede hat die Eigenliebe der Franzosen oder ihre Empfindlichkeit verletzt, oder den Argwohn Großbritanniens erwecken können. „Times“ schreibt: Wir können nur hoffen, daß das Nachlassen der allgemeinen politischen Spannung infolge des heiteren Ausgangs der Konferenz in Algéciras zur Genugung des Reichskanzlers und zur baldigen Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte beiträgt. „Morning Post“ widmet dem Reichskanzler Worte der Sympathie und erklärt, die Rede des Fürsten Bälou zeige, daß die deutsche Marokkopolitik nur ein großes Ziel hatte, die Aufrechterhaltung des Ansehens Deutschlands.

Die ungarische Krise.

* Wien, 6. April. Kossuth und Graf Andrássy sind heute früh eingetroffen. Wie bekannt, wird am Vormittag eine Konferenz stattfinden, an der Fejervary, Andrássy, Kossuth und Polonyi teilnehmen. Am Nachmittag sollen Kossuth und Andrássy im Audienz empfangen werden. Zu heute Abend wird der Präsident des Verwaltungsrates, Sederle, erwartet, der in Konstitutionskrise als künftiger Ministerpräsident bezeichnet wird.

Die Revolution in Rußland.

* Petersburg, 6. April. Die Zeitung „Melwa“, die anstelle der vor einigen Tagen stiller Zeitung „Rug“ erschien, ist in der vergangenen Nacht auf Anordnung des Staatsanwaltes ebenfalls stillgesetzt worden.

* Zürich, 6. April. Ein am Dienstag hier im Wiener Schnellzug eingetroffener junger Russe mußte wegen unmäßigen Cognatgenusses in Genawram verbracht werden. Seine Effekten wurden von der Polizei in Verwahrung genommen. Unter diesen befand sich auch eine Handtasche mit russischen Banknoten vollgepackt. Als sich der Russe von seiner Alkoholbergstimmung erholt hatte, wurde er auf das Polizeikommando verbracht. Hier legte er nach dem Polizeibericht ein freimütiges Geständnis ab, daß er das Haupt jener 19 Köpfe starken Bande sei, die am 20. März die Moskauer Kreditgesellschaft auf Gegenfeitigkeit ausgeraubt habe. Er berichtete eingehend den bekannten Hergang. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen, obgleich auf ihre Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. Der in Zürich Verhaftete wird demnächst ausgeliefert.

Die Marokkokerferenz.

* Bern, 6. April. Beim Bundesrat haben sich bereits drei höhere Offiziere um die Stelle eines Generalinspektors der internationalen Polizei in Marokko beworben.

Volkswirtschaft.

Der Handelskammer für den Kreis Mannheim sind neuerdings wieder Mitteilungen über gewissschlechte Firmen im Auslande zugegangen, die auf dem Bureau der Kammer eingesehen werden können.

Von der Badischen Aktien-Gesellschaft für Rheinischschiffahrt und Seetransport Mannheim geht uns mit Bezug auf den in Nr. 157 veröffentlichten Artikel folgendes zu: Die Aufsicht der Vereinigten Speditoren und Schiffer stellt die Angelegenheit bezüglich der Abfertigung des Rahnes „Vereinigung 35“ so hin, als ob damit abgesehen nichts Außergewöhnliches geleistet sei, und führt zur Begründung an, daß der Rahn „Diana“ der Vereinigten Speditoren und Schiffer auf dem gleichen Dampfer „Sir W. Lewis“ ebenfalls eine Ladung Weizen empfangen habe, welche bereits am 28. Februar, vormittags in Emerich zur Abfertigung gelangt sei, ohne daß die Vereinigten Speditoren und Schiffer hierüber viel Aufhebens gemacht hätten! Es ist nun ganz richtig, daß der Rahn „Diana“ aus dem Dampfer „Sir W. Lewis“ eine Ladung Weizen empfangen hat, welche rechtzeitig in Emerich zur Abfertigung gebracht wurde, aber dieser Weizen war im Dampfer so verpackt, daß derselbe auf der See überleben werden und der Rahn „Diana“ am 28. Februar morgens direkt von der Rheide nach Emerich abschleppen konnte. Die 1200 Tons Weizen, welcher der Rahn „Vereinigung 35“ laden mußte, wurden erst am 29. Februar, abends 8 Uhr, als der Dampfer „Sir W. Lewis“ auf No. 31 im Ankerplatz ankam, greifbar und man konnte also erst 1 vollen Tag nach Abschleppen des Rahnes „Diana“ mit dem Ueberleben der 1200 Tons Weizen. Jeder Unbefangene wird hiernach begreifen, daß die in der bereiteten Aufschrift angeführten Argumente durchaus nicht stichhaltig sind, und es wird ausdrücklich wiederholt, daß mit der Ueberladung der 1200 Tons Weizen und der Verfrachtung derselben durch den Rahn „Vereinigung 35“ etwas ganz Außergewöhnliches geleistet wurde. Im übrigen spricht hierfür der Umstand, daß der Verleger in Antwerpen für diese Partie eine Prämie von ca. M. 250 der Last Antwerpen-Duisburg bewilligte, während einige Tage zuvor nach Ruhrort noch zu M. 3 bis M. 3,50 per Last befachtet wurde. In der betreffenden Aufschrift wird ferner als besondere Leistung der Vereinigten Speditoren und Schiffer die Abfertigung des Rahnes „Petras Franziskus“ hervorgehoben, welcher am 27. Februar vom Seehafen abgeht sein soll. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Abfertigung dieses Rahnes ab Rotterdam geschah und daß auf der Strecke Rotterdam-Emerich überhaupt keine Hindernisse zu überwinden sind, so ist die Abfertigung des Rahnes „Petras Franziskus“ durchaus keine außergewöhnliche Leistung, sondern eine alltägliche, die einer besonderen Erwähnung nicht bedurfte.

Die neuen Anleihen des Reiches und Preussens. Die Finanzverwaltungen des Reiches und Preussens haben 200 Mill. Mark 3/2 Proz. Reichsanleihe und 300 Mill. Mark 3/2 Proz. preussische Staatsanleihe an die bekannten Bankengruppen gegeben. Nachdem schon für die im April vorigen Jahres begebenen 800 Mill. Mark Reichsanleihe der 3/2 Proz. Zinssatz gewählt worden war hat man jetzt wieder zu demselben Zinssatz gegriffen. Dem Vorgehen des Reiches folgt jetzt Preußen, das in den letzten Jahren nur 3 Proz. Anleihen an den Markt brachte, und beide Finanzverwaltungen befinden sich damit, ohne indes grundsätzlich den 3 Proz. Zinssatz zu verlassen, daß der 3/2 Proz. Zinssatz den Verhältnissen des Kapitalmarktes doch besser entspricht, zumal fortgesetzt höher verzinsliche fremde Anleihen am Markte sind. Das dürfte in der Zeit der Fall sein und den jetzt herauskommenen neuen Anleihen eine bessere Aufnahme sichern als sie 3 Proz. Werte gefunden hätten. Der diesmal gewählte Zeichnungskurs trägt den gegen das Vorjahr nicht unwesentlich veränderten Verhältnissen am Geldmarkte Rechnung. Während für die ebenfalls zu Anfang April vorigen Jahres begebenen 3/2 Proz. Reichsanleihe ein Zeichnungskurs von 101,10 Proz. bei geperzten und im Reichsbuch eingetragenen Stücken und von 101,20 Proz. für alle andern gewählt werden konnte, stellt sich der Kurs diesmal auf 100 und 100,10 Proz., also um 1,10 Proz. niedriger. In diesem Kurse werden die beiden Anleihen am 10. April zur Zeichnung aufgelegt, und zwar bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere, der Seehandlungsbank für alle Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und den Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung, bei der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihren sämtlichen Zweiganstalten, sowie ferner bei der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, der Commerz- und Diskontobank, Delbrück & Co. in Berlin, der Deutschen Bank, der Direktion der Diskontogesellschaft, der Dresdner Bank, H. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Mendelssohn u. Co., der Mitteldeutschen Kreditbank, der Nationalbank für Deutschland und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, sämtliche in Berlin, Sal. Oppenheim jr. u. Co. in Köln, Lazarus Speyer, Giffen, Jakob S. Stern in Frankfurt a. M., L. Behrens u. Söhne, der Vereinsbank in Hamburg, der Norddeutschen Bank u. M. M. Warburg u. Co. in Hamburg, der Allgemeinen Deutschen Kreditbank in Leipzig, der Rheinischen Kreditbank in Mannheim, der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank und der Bayerischen Vereinsbank in München, der Diskontobank für Handel und Gewerbe in Vöden, der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart und bei den in Deutschland belegenden Haupt- und Zweigniederlassungen dieser Firmen. An einem durchschlagenden Zeichnungserfolg der hinsichtlich der Sicherheit an allererster Stelle stehenden Anleihen ist somit nicht zu zweifeln. Andererseits darf man, da mit diesen Anleihen unser Geldmarkt in recht beträchtlichem Umfange in Anspruch genommen wird, aus ihrer jetzt erfolgenden Begebung wohl den Schluss ziehen, daß man nicht mehr damit rechnet, die neue russische Anleihe werde den deutschen Markt aufsuchen, denn es würde überflüssig wieder für unsern Geldmarkt noch für unsern Anleihemarkt eine Förderung bedeuten, wenn man versuchen wollte, in absehbarer Zeit mit einer russischen Anleihe herauszukommen, ganz abgesehen von andern Bedenken, die gegen russische Werte vorliegen.

Bei der Rütgerwerke Akt.-Ges. in Berlin hat in 1905 das Imprägniergeschäft nicht den Umfang des Vorjahres erreicht, doch ermöglichten Gewinne aus neuen Beteiligungen, sowie eine gelobene Rentabilität der vergrößerten Feerproduktionsfabrik Raugei ein besseres Gesamtergebnis. Nach Abzug der auf M. 228 024 (M. 124 402) entliegenden Handlungskosten, sowie u. a. der auf M. 327 344 (M. 507 793) Abschreibungen betrug der Reingewinn Mark 940 297 (M. 822 961), einschließlich M. 37 672 (M. 30 252) Vortrag. Daraus soll, wie schon gemeldet, die Dividende auf 3/2 Proz. (7 Proz.) erhöht werden. Für die M. 3 714 000 Aktien der Chemischen Fabrik Wessl. Lindenhof-Mannheim wurden unter Aufsicht der Aufsichtsratsmitglieder Lindenhof aus der Aktiengesellschaft im Juni M. 5 800 000 bezahlt. Für das Fabrikgrundstück bei Lindenhof verbliebenen Dr. Hugo Clemm jun. rücküberkauft. Danach steht gegenwärtig das Gesamtengagement Lindenhof bei der Gesellschaft mit M. 5 883 358 zu Buch, wogegen

M. 4 250 000 Bankschuld kontrahiert sind. Zur Abtragung derselben sollen jetzt die Aktionäre, deren ausdrückliche Zustimmung zu diesen Transaktionen feinerzeit nicht eingeholt wurde, die Ausgabe von M. 3 Millionen neuen Aktien genehmigen.

Waldhof. In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 28. d. M. einberufenen Generalversammlung nach Übernahme von M. 500 582,48 Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw. und Ueberweisung von M. 200 000 an den Spezialreservefonds die Verteilung einer Dividende für das Jahr 1905 von 20 Proz. (i. B. 15 Proz.) in Vorschlag zu bringen, wonach ein Vortrag von M. 1 383 546,84 verbleibt.

Waldhof. Die heutige Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 28. d. M. einberufenen Generalversammlung nach Übernahme von M. 500 582,48 Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw. und Ueberweisung von M. 200 000 an den Spezialreservefonds die Verteilung einer Dividende für das Jahr 1905 von 20 Proz. (i. B. 15 Proz.) in Vorschlag zu bringen, wonach ein Vortrag von M. 1 383 546,84 verbleibt.

Die Generalversammlung der Maschinenfabrik Geisler in Durlach genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von 14 Proz. (12 Proz.) Dividende und wählte die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wieder. Mitgeteilt wurde, daß der Abschluß in den ersten drei Monaten dieses Jahres nicht unerheblich größer gewesen sei als im Vorjahr.

Freitag A.-G. Neustadt a. S. Das 6. Geschäftsjahr der Gesellschaft brachte, wie der Bericht ausführt, eine Steigerung des Umsatzes von M. 4 480 848,35 in 1904/05 auf Mark 5 742 536,05 in 1905/06. Die Anlagekosten erfordern eine Vermehrung von M. 330 782,76, wovon auf Grundkapital M. 128 476,78, Gebäudelohn M. 62 688,37, Maschinenkonto Mark 82 617,60, Werkzeuge und sonstige Einrichtungen M. 57 577,91 entfallen. Das Patentkonto wurde durch die diesjährige Abschreibung von M. 82 553,03 auf M. 20 000 gebracht. Die außerordentlich große Steigerung des Debitorenkontos entstand durch den größeren Umsatz und die Gewährung langfristiger Ziele bei einigen größeren Bauausführungen. Die Beteiligungen an den Tochterunternehmen, welche von der Gesellschaft oder durch deren Mithilfe gegründet wurden, haben beträchtliche Erträge gebracht. Die Restzahlung auf die am 19. Dezember 1904 beschlossene Kapitalerhöhung mit M. 200 000 wurde am 28. Januar geleistet. Das Aktienkapital beträgt nunmehr M. 2 000 000. Die im Vorjahre mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse in Rußland zurückgestellten M. 10 000 wurden dem Rückstellungenkonto für einige noch schwebende Engagements in Rußland belassen. Das verlossene Geschäftsjahr war das dreißigste seit Gründung der Ursprungsfirma Freitag u. Heibsch und wurde dieser Gelegenheit, sowie der Ernennung des Seniorchefs der Firma, des Herrn C. Freitag, zum 1. Kommerzienrat im Dezember 1905 durch eine Geschäftsfreier gedacht, wobei Herr Freitag den Grundstock zu einer Unterstützungskasse für arbeitsfähige Arbeiter und Vorarbeiter dadurch legte, daß er 15 Aktien der Gesellschaft, nebst den Erträgen aus dem Geschäftsjahre 1905-06 derselben zufließen ließ. Der Reutwegeminn inf. Vortrag hat sich von M. 348 381,78 1904-1905 auf M. 373 723,30 1905-06 gehoben. Den nach Abhebung von M. 97 321,33 ordentlichen Abschreibungen und M. 58 885,43 außerordentlichen Abschreibungen aufkommen M. 156 159,76 verbleibenden Reingewinn von M. 217 563,54 wird vorgeschlagen, wie folgt zu verteilen: 5 Proz. dem gesetzlichen Reservefond M. 9975, Zurechnung zum Rückstellungenkonto für Stampfabrikanten M. 5000, Vertragliche Lantime an Vorstand und Aufsichtsrat M. 35 743, 3/2 Proz. Dividende (w. i. B.) auf M. 1 500 000 Aktienkapital M. 127 500, 3/2 Proz. Dividende auf M. 500 000 neues Kapital mit halber Dividendenberechtigung M. 21 250, Vortrag auf neue Rechnung M. 18 095. In das neue Jahr wurde ein Auftragsbestand von M. 1 950 000 übertragen, der sich bis heute auf M. 4 750 000 erhöht hat. Der Vorstand glaubt trotz der immer noch gedrückten Preise und der erheblichen Steigerung der Preise und Rohmaterialien auch für das laufende Jahr, sofern nicht unvorhergesehene Kräfte eintreten, ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

Maschinenfabrik Moennig Akt.-Ges. Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratsitzung dieser Gesellschaft wurde beschlossen für das abgelaufene Geschäftsjahr, nach größeren Abschreibungen und höheren Referdestellungen eine Dividende von 15 Proz. (i. B. 11 Proz.) zur Verteilung vorzuschlagen.

Jahresabschlüsse chemischer Fabriken. Gutem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach werden die Jahresergebnisse der großen chemischen Fabriken, der Badischen Anilin- und Sodaabrik, der Harzwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning in Höchst, der Deutschen Gold- und Silberseide-Anstalt in Frankfurt und von Leopold Cassella u. Co. in Frankfurt die Erwartungen noch übertreffen. Man rechnet bei der Badischen Anilin- und Sodaabrik jetzt auf eine Dividende von 25 Proz. gegen 24 Proz. im Vorjahr und bei den Harzwerken vorm. Meister Lucius u. Brüning auf 24 Proz. gegen 20 Proz. im Vorjahr.

Vonhard Tief Akt.-Ges. Köln. Der Abschluß des ersten Geschäftsjahres 1905 dieser Warenbankgesellschaft ergibt, wie wir unserer gestrigen Meldung nachtragen, nach Abschreibung von M. 567 156 auf Immobilien, M. 59 885 auf Maschinen- und elektrische Vorrichtungen und M. 125 864 auf Mobilien und Geschäftsinventar einen Reingewinn von M. 907 242 zu folgender Verwendungs: Mark 100 000 für den Reservefonds, M. 50 000 für die Spezialreserve, M. 82 941 an Zantliemen, M. 600 000 gleich 6 Proz. Dividende und M. 74 300 als Vortrag. Die Umsätze gegen das vorausgehende Jahr haben sich, wie berichtet wird, nicht unmerklich erhöht und auch im neuen Geschäftsjahr weisen sie eine Steigerung auf.

Der Hauptvorstand des Vertriebsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten genehmigte in seiner gestrigen Versammlung in Berlin den Vertrag zur Verlängerung der Gemeinschaft mit den Spiritusfabriken bis zum 15. September 1913. Die Agitation für einen neuen Vertrag soll jedoch nur aufgenommen werden, wenn bis gegen Ende April eine Vereinbarung mit den gewerblichen und landwirtschaftlichen Getreidebrennern zustande gekommen ist, und ferner wenn eine ausreichende Beteiligung der Spiritusfabriken gewährleistet erscheint. Als Vorbedingung für die Verlängerung der Gemeinschaft wurde außerdem verlangt, daß bis zum 10. Juli 95 Prozent des Kontingents der deutschen landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien mit Ausschluß der Provinz Posen, Nassau, des Großherzogtums Hessen, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringens und im entsprechenden Umfang auch die neuen noch nicht kontingentierten Brennereien einbezogen

teiligen, sowie daß sich im Westen und Süden Deutschlands eine ausreichende Beteiligung findet. Unter Umständen ist vorgesehen, daß neue Spindeln auf Norddeutschland zu beschaffen.

Die Bank von England hat gestern ihren Diskontsatz von 4 Proz. auf 3 1/2 Proz. herabgesetzt. Der Diskontsatz von 4 Proz. war bei der Bank von England seit dem 23. September 1905 in Wirksamkeit; an diesem Tage wurde die Diskontrate des englischen Zentralnoteninstituts um 1 Proz. auf 4 Proz. erhöht, nachdem kurz vorher eine Diskontherabsetzung von 1/2 Proz. auf 3 Proz. stattgefunden hatte.

Mannheimer Effektenbörse

vom 6. April. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war wieder lebhaft und fest. Abschlüsse erfolgten in Rhein. Kreditbank-Aktien zu 142,50 pCt., Elefantendampfer-Aktien zu 100 pCt., Bad. Rück- und Wüstenversicherungs-Aktien zu 535 M. pro Stück und in Süddeutsche Bank Aktien zu 318 pCt. Geht blieben: Rhein. Hypothekbank-Aktien zu 199 pCt. (200 B.), Süddeutsche Bank Aktien zu 116,25 pCt., Brauerei Sinner zu 245 pCt., Wormser Brauhaus zu 89,50 pCt., Badische Affekturung zu 1350 M. pro Stück, Continentale Versicherungs-Aktien zu 460 M. (470 B.) und Aktiengesellschaft für Seilindustrie zu 124 pCt.

Obligationen

Table with columns for bond types (e.g., Staatsanleihe, Kommunalanleihe), interest rates, and prices. Includes entries like '4% R. Hyp.-A. inf. 1902 100,60' and '1 1/2% Bad. A. G. i. R. 101.-'.

Aktien

Table with columns for stock types (e.g., Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie), company names, and prices. Includes entries like 'Badische Bank 182.-' and 'Bayer. Bank 109.-'.

Brüssel, 4. April. Leitend. Markt. Disk. Rts. 4 1/2%. April 4 1/2%. Mai/Juni, Juli/August 4 1/2%. Septbr./Oktbr./Novbr./Dezbr. 4 1/2%.

Frankfurter Effektenbörse.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

W. S. S. S.

Table with columns for exchange rates and prices in Frankfurt. Includes entries like 'Amsterdam kurz 168 40' and 'Paris kurz 81 525'.

In nachstehendem geben wir Ihnen Kenntnis von den einzelnen Geschäften dieses Kontos:

- Wir übernahmen allein:
3 1/2 % Anleihe der Stadt Wiesloch,
junge Aktien der Rheinischen Hypothekendarb.,
junge Aktien der Pfälzischen Wälderwerke Schifferstadt,
4 1/2 % an erster Stelle hypothekarisch gesicherte Zeitschuldverschreibungen der Papier- und
Papierfabrik Bammenthal,
4 1/2 % Süddeutsche Industrie-Obligationen.

- Wir übernahmen mit anderen Konjorten:
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe,
3 1/2 % Badische Staatsanleihe von 1904,
2 1/2 % Mannheimer Stadtanleihe,
3 1/2 % Karlsruher Stadtanleihe von 1903,
3 1/2 % neue Karlsruher Stadt-Obligationen,
3 1/2 % Heidelberger Stadt-Obligationen,
3 1/2 % Anleihe der Stadt Baden-Baden,
3 1/2 % Offenburger Stadtanleihe von 1905,
junge Aktien der Deutschen Bank,
junge Aktien der Württembergischen Vereinsbank,
junge Aktien der Kottbomer Cellulose- und Papierfabrik in Kottbom,
junge Aktien der Maschinenfabrik Origny,
junge Aktien der Schwyzischen Kreditanstalt,
3 1/2 % Pfälzische Eisenbahn-Prioritäten,
4 1/2 % Hypothekar-Anleihe der Firma Schrüder Großmann in Brombach.

- Wir wurden beteiligt bei der Uebernahme von:
3 1/2 % Bayerischer Staatsanleihe,
3 1/2 % Kur- und Rheinischen Ritterchaftlichen Kommunal-Schuldverschreibungen,
4 % Oester. Kronrente,
4 % Anleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung,
4 % Kaiserlich Ottomanischer Anleihe von 1905 (Lebhaft-Anleihe),
4 % Rumänischer amortisierbarer Anleihe von 1905,
4 1/2 % Russischer Staatsanleihe,
4 1/2 % Anleihe der Kaiserlich Japanischen Regierung,
3 1/2 % Anleihe des Kantons Basel-Land,
3 1/2 % Anleihe des Kantons Zürich von 1905,
junge Aktien der Mitteldeutschen Creditbank,
junge Aktien der Magdeburger Privatbank,
junge Aktien der Selenströmer Bergwerks-Aktiengesellschaft,
junge Aktien der Aluminium-Industrie-Aktiengesellschaft,
junge Aktien der Banca Commerciale Italiana, Mailand,
3 1/2 % Böhmisches Nordbahn Prioritäten,
5 % in 105 % rückzahlbaren Schuldverschreibungen der Steaua,
3 1/2 % Convertiblen Bonds der Pennsylvania Railroad Company,
4 % Debenture Gold Bonds der Lake Shore & Michigan Southern Railway Company,
4 % First and Refunding Mortgage Gold Bonds der Chicago, Rock Island and Pacific Railway Company,
4 % First Mortgage and Refunding Bonds der Southern Pacific Railway Company,
5 % First Mortgage Gold Bonds der Western Pacific Railway Company.

Wir beteiligten uns mit anderen Konjorten:
an der Konversion der 4 % Bormser Anleihe von 1899 in 3 1/2 Prozentige,
an der Konversion der 4 % Ludwigshafener Anleihen von 1890, 1894 und 1900,
an dem Finanzierungsgeschäft der Firma R. J. Guden Söhne in Hamburg,
an der Konversion der Rumänischen 5%, amortisierbaren Anleihen von 1881/8 und 1892/5,
an dem weiteren Voransch auf die Türkische Regierung,
an dem Peruanischen Salmonopol-Vorschuss-Geschäft,
an dem Guatemalas-Railway-Vorschuss-Syndikat.

Unter unserer Mitwirkung wurden in Aktiengesellschaften umgewandelt:
die Chr. Berg'schen Maschinenfabriken G. m. b. H. in Brühlbrücken,
die Mundorf'schen Zementwerke in Reinfelden,
die Lederfabrik Gebrüder Fahr & Co. in Birnmasen.
weiter beteiligten wir uns an verschiedenen Terraingeschäften.
Vorstehende Geschäfte sind zum größten Teile abgewickelt und die Resultate in der Bilanz
verrechnet.

Zu der Passivseite unserer Bilanz-Konten uns wendend, haben wir in erster Linie des erfreulichen
Zuwachses unserer Kreditoren, der über denjenigen hinausgeht, welchen wir durch die Oberrheinische Bank
erhalten haben, zu gedenken. Die Kreditoren haben sich während des ganzen Jahres auf einer wesentlich
größeren Summe gehalten; immerhin können wir auch schon auf die Höhe der Summe am Jahresabschluss
mit Befriedigung blicken; denn auch sie bedeutet schon eine wesentliche Erweite ung unseres Geschäftskreises,
und dies noch in einem höheren Grade, wenn wir die Höhe der Debitoren ihr gegenüberstellen.

Unter Acceptations-Konten waren wir in der Lage, nicht die Summe erhöhen zu lassen, welche
es im Verhältnis zu den übrigen Bilanzposten hätte erfahren können, weil wir angesichts der wirtschaft-
lichen, besonders aber politischen Verhältnisse während des ganzen Jahres auf möglichste Liquidität Bedacht
genommen haben.

Zu den beiden Konten — Beamtenunterstützungs-Konten und Pensionskassen — der vorjährigen
Bilanz haben wir auffallend zu bemerken, daß auf Antrag der Direktion ein neues Pensionsstatut am
8. April des Berichtsjahres vom Aufsichtsrat genehmigt worden ist, welches für die gesamte Beamtenchaft
eine weitgehende Fürsorge darstellt; beide Konten sind zu einem vereinigten worden.

Da wir die übrigen Konten — Aval-Konten, Retentions-Konten und Delcredere-Konten — bereits in
vorstehendem erläutert haben, erübrigt es nur noch, über das Gewinn- und Verlust-Konto Aufschluß
zu geben.

Dasselbe befähigt unsere vorstehenden Ausführungen über die Bilanz und liefert vor allen
Dingen den Beweis, daß unsere letzten Transaktionen vom richtigen Standpunkte aus geleitet worden

Mannheim, den 10. März 1906.

Das Gewinn- und Verlust-Konto weist ein erfreuliches Resultat auf. Es präsentiert sich auch
hierin die Aufnahme der Oberrheinischen Bank in unser Institut als eine homogene Angliederung. Aber
darüber hinaus ist zu konstatieren, daß unser altes Geschäft an sich ein bedeutend besseres Resultat als
im Vorjahre geliefert hat.
Der Bruttogewinn beträgt:
gegen: R. 9,621,518.71
Zunahme von: R. 6,261,418.04
in sich schließt: R. 3,359,900.67
Der Reingewinn inkl. Vortrag aus dem Vorjahre von R. 670,000.— beträgt:
gegen: R. 7,080,375.42
Reingewinn gegenüber dem Vorjahre von R. 4,480,390.89
aufzuweisen haben.
Bergleichen wir die Ertragnisse der beiden letzten Jahre — wie bisher üblich — in nach-
stehender Tabelle:

Table with 4 columns: Account Name, 1905, 1904, and a small column. Rows include Wechsel-Konto, Effekten-Konto, Konjunkt-Konto, Coupons- und Sorten-Konto, Provisions-Konto nach Abzug der von uns bezahlten Provisionen, and Sinsen-Konto.

so finden wir folgendes:
Das Resultat des Wechsel-Kontos hat sich beinahe verdoppelt, eine Befähigung für unseren
Bericht, daß wir unser Wechsel-Vorteil aus den angeführten Gründen durchschnittlich auf ungefähr
der doppelten Höhe des Vorjahres gehalten haben. Beeinträchtigt worden ist dieses Resultat durch den
gegenüber dem Vorjahre um 0,3% niedrigeren Privatdiskont.

Rechtliches haben wir über das Zinsen-Konto infolge von sagen, als auch dieses ungünstig
beeinflusst wurde durch den gegenüber dem Vorjahre um 0,4% niedrigeren Reichsbankfuß; aber weit
mehr als hierdurch hat das Zinsen-Konto leiden müssen durch die Zinsbegünstigung an die Kreditoren,
deren Sätze durch die Konkurrenz stetig gesteigert werden.

Das Provisions-Konto hat um R. 536,994.16 zugenommen und steht damit in einem recht
befriedigenden Verhältnis zu der Summe unserer Debitoren und Kreditoren.

So unheimlich auch das Resultat des Coupons- und Sorten-Kontos im Gesamtresultate
figuriert, so erfreulich ist es, daß es sich fast verdoppelt hat. Es berechtigt dies eben, auf die Tatsache
hinzuweisen, daß die Zunahme der im Verwaltung gegebenen Deposits sowie die Vergrößerung
der Effektenhandlung im allgemeinen im Berichtsjahre eine wesentliche gewesen ist, was natürlich besonders
zurückzuführen ist auf die Angliederung der Oberrheinischen Bank.

Und das Gleiche beweist das Resultat unseres Effekten-Kontos, das ein durchaus befriedigendes
genannt werden muß. Der Verkehr in Effekten war im Berichtsjahre, wie schon eingangs erwähnt, ein
recht lebhafter und zwar besonders in Wertm solcher Institutionen, die wir selbst gegründet haben, oder
bei deren Gründung wir beteiligt sind.

Die Ertragnisse des Konjunkt-Kontos und der Kommantiten sind ungefähr dieselben geblieben.
Dagegen haben wir eine wesentliche Steigerung des Unkosten-Kontos zu verzeichnen, in welcher
aber zum weitaus größten Teile sich das Unkosten-Konto der früheren Oberrheinischen Bank wiederfindet.
Auch das Steuer-Konto hat um R. 96,238.13 zugenommen und ist auf die sehr hohe Summe
von R. 652,792.98 gestiegen. Bedauerlicherweise steht ein weiteres Anwachsen dieses Kontos für das
laufende Jahr in Aussicht.

Von unserem Reingewinn — einschließlich des Vortrages von R. 670,000.— aus dem Vorjahre —
im Betrage von R. 7,080,375.42
schlagen wir vor:
Zu Abschreibungen zu verwenden: 400,000.—
Von dem Rest von R. 6,680,375.42
erhalten statutenmäßig die Aktionäre 4%: 2,600,032.—
sobald verbleiben: R. 3,880,343.42
über welche Ihnen der Aufsichtsrat Vorschläge machen wird.

Diese Vorschläge gehen dahin:
Auf Immobilien-Konto abzuschreiben: R. 100,000.—
der Pensionskassen — wie üblich — zuwenden: 20,000.—
das Konto für gemeinnützige Zwecke mit: 20,000.—
zu dotieren,
für Gewinnvortrag auf neue Rechnung zu ver-: 850,000.—
wenden: 990,000.—
sobald verbleiben: R. 2,890,343.42

alßdam die statutarischen Antisitionen für den Aufsichtsrat und die ständige Kom-: 672,004.84
mission, sowie die vertragsmäßige Fantième der Direktion mit: R. 2,218,338.58
in Abzug zu bringen und von dem Rest von: R. 2,100,024.—
3% Superdividende mit: R. 118,814.59
auszuschütten und schließlich
dem Gratifikations-Konto für Beamte zu überweisen.

Wird dieser Vorschlag von der Generalversammlung zum Beschluß erhoben, so entfallen
auf jede Aktie à R. 600.— R. 42.—
" " " " 1000.— " 70.—
" " " " 1200.— " 84.—
als Dividende von 7% für das verfloßene Geschäftsjahr, die bei der Bank sofort ausbezahlt wird.

Rheinische Creditbank.

Dr. Profien. Zeiler. Vogel. Haas. Niedel.

Städtisches Leihamt.

Gehantmachung.

Wir bringen zur öffentlichen
Kenntnis, daß die hier von
Frau M. Renhart Wb. in
N. 4 No. 24 erzielene
Kunstschöpfen-Sammelstelle
mit 10-jähriger Wirkung ange-
kauft wurde und damit die
Verwaltung der Frau Renhart zur
Beendigung von Aufträgen für
das städt. Leihamt, welches mit
dieser Sache in eigen. erzielten ist
Wandlung, welche noch in
Erwählung der Frau Renhart
waren, sind innerhalb 4 Wochen
beim Stadt Leihamt, N. 4 No. 1
während der gewöhnlichen Dienst-
stunden abzugeben.

Mannheim, den 4. April 1906.

Doermann.

6 4, 7. Große 6 4, 7.

Wöbel-Versteigerung.

Am Montag, 9. April,
nachmittags 2 1/2 Uhr, und
daraufofolgende Tage, jeweils
nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, verleihere im
Laden G 4, 7:
Bessere Schlafzimmers-Ein-
richtungen in hell u. dunkel,
3 Buffets, 5 Schreibtische,
12 Schreibtische 15 Vertikows,
20 Waschkommoden, 3 kom-
plette Küchen, Kuchentisch,
Küchisch- und Salzen-Tische,
Bauernische, Gerberische,
Nähtische, Staffetten, Pa-
nerdewitter, Chiffonier,
Schänke, engl. Bettstellen,
Muschelbettschen Truemeau,
Tische, Bilder, Spiegel und
Kandere mehr.

M. Arnold, Auktionator,
N. 3, 11, Tel. 2235.

Uebernahme jeden Posten
Rödel oder Ware zur Ver-
steigerung, 1 und gegen Bar.

Zwangsvollstreckung.

Samstag, den 7. April 1906,
nachmittags 2 Uhr
werde ich in Rheinau vor
dem alten Gemeindevorste-
her, an Ort und Stelle gegen
eine Zahlung im Vollstrec-
kungswege öffentl. versteigern:
1 Bettlöffel u. ca. 2. Gr.
Braunsteinen, 83 2
Mannheim, 6. April 19 6.
Günther, Gerichtsvollz. eber.

Ideal veranl. Kaufmann, an-
der, evange!, mit eigenen gutem
Geschäft, sucht häßliches Fräul.,
25—30 Jahre alt, als

Lebensgefährin.

Fräul. liebenswürdig, besen, vor-
nehmer Charakter und aus sehr
guter Familie Damen von groß-
artigen Bildung mit nur ersten
Absichten, die Sinn für ein ge-
mütliches glückliches Heim haben
unser hochachtungsvoll, wird, wird
genauere wählenswerten Angaben
vertrauensvoll unter Nr. 8503
an die Exped. d. Bl. zu senden.
Photographie erwünscht, die
event. sofort zurückgeliefert wird.
Diskretion unbedingt selbst-
verständlich. Vermittler ver-
boten, anonym medios.

Fräulein

das auch näher kann, der sofort
gegen hohen Gehalt für mehrere
Jahre gesucht. 35168

Reis & Mendle

Widdelfabrik.

Eigene 3 Zimmer-Wohnung
von jungen Leuten der 1. Lun-
ge sucht — Offerten mit Preis-
angabe unter N. Nr. 3945 an die
Expedition dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige machen wir hierdurch
allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass
unser innigstgeliebter Gatte, Bruder und Schwager

Herr Direktor

Max Schultze

im Alter von 62 Jahren gestern Nachmittag 1 Uhr nach
längerem Leiden unerwartet verschieden ist.

Mannheim B 6, 30/31, 4. April 1906.

Mary Schultze geb. Bilby.

Frau Joh. Damm geb. Schultze,

Landgerichtsratswitwe, Heidelberg.

Oskar Schultze, Major z. D., Hannover.

Frau Antarat Himburg geb. Schultze, Berlin.

Fräulein Elisabeth Bilby, Heidelberg.

Edward Bilby, Architekt, London. 63644

Alle Diejenigen, welche 2—3 mal wöchentlich

Bieger's Tannin-Kopfwasser

anwenden, sprechen ihre Zufriedenheit über die vorzügliche Wirkung anzuwenden
aus. Aerztlich bestens empfohlen. Recht zu haben bei A. Bieger, Hof-Preiser, Kunst-
strasse, N 4, 12, Herrn. Cossaeus, Colleur, P 4, 12, Hans Kirsch, Friedrichshof, 12,
Ludwig & Schüttchen, O 4, 3, Max Kolb, Colleur, P 7, 17. — Preis 1.50 u. 3 Mark.

Von jetzt ab täglich
frisch!



Ziener und Schlegel

in jeder Größe.

Hasel- und

Sc'neehühner

Schnepfen

Junge Hähnen

Eaten von 3 Mk. an

Poularden

Kapaunen

Welsche

Suppenhühner

frischer Spargel

engl. Seekohl

Brüsseler Chicoree

Blumenkohl

neue Bonan

Brunnenkresse

Kopfsalat, Gurken

Radieschen, Rettig

Tafel Früchte und Obst

Gemüse-

und Obstkonserven

J. Knab Q 1, 5

Ortskrankenkasse

der Diensthoten Mannheim.

Stellenvermittlung

für häusliche Dienstboten.

Häusliche Dienstboten, als:

Köchen, Kammermädchen,

Kinderfrauen etc. erhalten jeden

Tag unentgeltlich von der Orts-

krankenkasse der Diensthoten

O 2 11/12, Stellen vermittelt.

Von den Diensthoten

wird ein Betrag für ihre Aus-

gaben 1 Mt. pränumerando er-

halten. 61691

Die Verwaltung:

Kempf:

An- und Verkauf

von

Tauben aller Art, Tausch.



Spezialität:

gereiste Bräustrauben,

Saßgasse für Tauben-Hühner,

Gelbkügelchen, Ostpreußen,

Taubenester, Taubenfutter, Dip-

teritispenelung, Augenwasser

Flügelkühlungspflanzung. 3117

St. F. Hitteldorf,

T 2, 16.

Stiebrmacherin sucht Kauf-

mann für in

und außer dem Hause, auch

werden Kleider zum Ausbe-

arbeiten. T 2, 22. 35169

Badische Anilin- & Soda-Fabrik.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur jährlichen **ordentlichen Generalversammlung** auf **Samstag, den 5. Mai 1906, vormittags 10 Uhr** nach Mannheim eingeladen.

Die Versammlung findet in den Lokalitäten der Rheinischen Creditbank statt.

Tages-Ordnung:

Die in § 37 des Gesellschaftsvertrages bezeichneten Gegenstände.

Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 32 unseres Gesellschaftsvertrages ihre Aktien bzw. Depotcheine spätestens bis zum Ablauf des 2. Mai 1906 bei der

- Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh.** oder bei einem der nachbenannten Bankhäuser:
- Rheinische Creditbank in Mannheim und deren Zweiganstalten,
 - Württemberg. Vereinsbank in Stuttgart und deren Zweiganstalten,
 - Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.,
 - Bayerische Vereinsbank in München,
 - J. W. Junker & Co. in Moskau

innerhalb der üblichen Geschäftsstunden zu hinterlegen und Eintragskarten in Empfang zu nehmen.

Vom 18. April d. J. einschließl. an liegen Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und Geschäftsbericht für das verlossene Geschäftsjahr, sowie der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates für die Aktionäre auf dem Bureau der Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh. zur Einsicht auf.

Ludwigshafen a. Rh., den 5. April 1906.

Der Aufsichtsrat:
C. Schaub, Vorsitzender.

1906

Sängerbund Mannheim.

Unsere verehrlichen Mitglieder zur Nachricht, daß unsere

ordentliche Hauptversammlung

nicht am 7. April sondern erst am 28. April stattfindet.

Näheres durch Rundschreiben. 68648

Der Vorstand.



68506 IV Die

„Klimax“ Hackmaschine

hackt, schneidet, zerreibt grob, mittel, fein Fleisch, Gemüse, Brot, Zucker etc. Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Herm. Bazlen

vorm. Alex. Heberer
0 2, 2. Paradeplatz.
Mitglied des Allg. Rabattparvereins.

Aufbewahrungs-Magazin

R 6, 4 R 6, 4
Lagerung von ganzen Hausgeräten, Möbel u. Waren.
Sehr große Auswahl in geb. Möbeln und Betten.
An- und Verkauf derselben.
7619 Gramlich.

Mein Lokal befindet sich von jetzt ab:

Q 3, 16.

An- u. Verkauf von Möbeln aller Art. 35109

Heh. Seel,

Kaufmann.

ALORA

eine Neuheit, die selbst den verwöhntesten Geruch-Geschmack befriedigt. 61000

ALORA

übertrifft durch seine Feinheit und lang anhaltenden Duft, alle Parfüm's. Flacon Mk. 2.—
Nur zu haben:

Q 2, 19/20, Parfumour Ad. Arras.

Confirmations-Geschenke.

S. Kugelmann

E 1, 16. Planken gegenüber Filialer Hof.
Schmuck-, Galanterie-, feine Lederwaren.
Sehr billige Preise. Grosse Auswahl.

Wichtig für Fernsprech-Besitzer.

Es kann nicht genug empfohlen werden, sich zur Errichtung von Post-Nebenstellen erst dann zu entschliessen, nachdem man von den grossen Vorzügen der Einrichtung Kenntnis genommen, die neuerdings vom Reichspostamt für den Fernsprechverkehr zugelassen ist und folgende Vorteile bietet:

- Ein Apparat für Post- und Hausgespräche.
- Kein Klappenschränk, da jede Station sich selbst direkt mit dem Amte verbindet, und auch die Aufhebung der Verbindungen vollständig automatisch geschieht.
- Keine vorzeitige Trennung, da deutlich sichtbare automatische Sperr-Signale.
- Keine unbetugtes Mithören.
- Keine grossen Anschaffungskosten, da mietweise Ueberlassung wie bei der Post.

Ferner empfehlen wir unsere

Haustelefon-Anlagen

jeder Art für Fabriken, Hotels, Geschäfts- u. Privathäuser in bekannt vorzüglicher Ausführung im Abonnement. Alles Nähere durch die

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Fernsprecher 2339. G. m. b. H. N 6, 3.
Lieferanten staatl. und staatl. Behörden.

Möbel verschenkt

niemand; lieber Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren w. Besuche.

Officiere Josen J. B.:
Anal. best. pol. Bettstellen 42 St.
Mittelschiffen u. u. Bl. pol. 97
1/2 franz. Bettstellen 60
Kasson u. M. u. Marm. 22
Kasson u. M. u. Marm. 45, 48
Kasson mit Spiegel 44
Eisen u. Eisen. Tischstühle 28
Rohstoffe mit Marm. 18
Salzstühle, Eisenstühle 18
Lampen mit Spiegel 25
Kanzelstühle u. Stühle 50, 55
Büchertische, Sofa
2 Stühle 120
Kasson u. M. u. Marm. 118, 120
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil 115
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil. Preis vorläufig.
Spezialität:
Schlafzimmereinrichtung. 21 St.:
Kompl. poliertes engl. helles Schlafzimm. mit 2 St. Spiegel-schrank inkl. Glas u. Marm. u. Handtuchständer, 2 Stühle für nur 270, 320 Mark u. s. w.

Möbelkaufhaus „zur guten Quelle“

S 2, 4. 54323
Spezialität
im Polieren u. Aufwischen aller Möbel.
Besondere Spezialität im Anpolieren von Pianos und Klänge. 20006
Karl Ammling,
T 6, 4. Spezialist T 6, 4

Verkauf.

Villa in Heidelberg.

Ortschaft 1906 in höchster Lage. 15 Zimmer u. allen Annehmlichkeiten. Garten und Park für 250 000 Mk. sehr preiswert zu verkaufen durch

Gebr. Simon, 0 7, 7.
Telephon 1252, 35048

A. Donecker

Kunsthandlung
Gemälde-Ausstellung

Nissen,

Kopfkäufe und deren Beut. 1000
Medic.-Drogerie „Rotes Kreuz“
Th. v. Giesfeld, N 4, 12.

Abbruch!

Mehrere grössere Zehntelher Egelgeschichten mit Rahmen, Kollagen, Fenster, Türen, Eisen u. Geste, alle Jügel und Sandholz (Brennholz) zu verkaufen. 2001
Näh. Hebrüche 11, 2, 7, oder Konstantin 45a.

Abbruch.

Vom Abbruch der inneren Gebäulichkeiten im Kaufhaus (N 1) hier sind folgende Baumaterialien billig abzugeben:
Ziegel, Fenster, Türen, Bretter, Sparten, Bauholz aller Dimensionen, Mauersteine, Gusssteine, Gremholz etc.
Näheres Abbruchbüro. 8224

ALORA

eine Neuheit, die selbst den verwöhntesten Geruch-Geschmack befriedigt. 61000

ALORA

übertrifft durch seine Feinheit und lang anhaltenden Duft, alle Parfüm's. Flacon Mk. 2.—
Nur zu haben:

Q 2, 19/20, Parfumour Ad. Arras.

Ein Familienhaus

mit 8-10 Zimmer mit zwei Garagen, mit 1. Mai 06, Juni am Parting, Kennerschaft oder Hl. Eintrich gründe. Ch. mit Nr. 55102 an d. Gp. 68308

H 5, 4

Bauhaus mit Laden an Abbruch zu verkaufen.
Näheres Friedrich Rötter, Möbelfabrik.

Wichtig für Fernsprech-Besitzer.

Es kann nicht genug empfohlen werden, sich zur Errichtung von Post-Nebenstellen erst dann zu entschliessen, nachdem man von den grossen Vorzügen der Einrichtung Kenntnis genommen, die neuerdings vom Reichspostamt für den Fernsprechverkehr zugelassen ist und folgende Vorteile bietet:

- Ein Apparat für Post- und Hausgespräche.
- Kein Klappenschränk, da jede Station sich selbst direkt mit dem Amte verbindet, und auch die Aufhebung der Verbindungen vollständig automatisch geschieht.
- Keine vorzeitige Trennung, da deutlich sichtbare automatische Sperr-Signale.
- Keine unbetugtes Mithören.
- Keine grossen Anschaffungskosten, da mietweise Ueberlassung wie bei der Post.

Ferner empfehlen wir unsere

Haustelefon-Anlagen

jeder Art für Fabriken, Hotels, Geschäfts- u. Privathäuser in bekannt vorzüglicher Ausführung im Abonnement. Alles Nähere durch die

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Fernsprecher 2339. G. m. b. H. N 6, 3.
Lieferanten staatl. und staatl. Behörden.

Möbel verschenkt

niemand; lieber Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren w. Besuche.

Officiere Josen J. B.:
Anal. best. pol. Bettstellen 42 St.
Mittelschiffen u. u. Bl. pol. 97
1/2 franz. Bettstellen 60
Kasson u. M. u. Marm. 22
Kasson u. M. u. Marm. 45, 48
Kasson mit Spiegel 44
Eisen u. Eisen. Tischstühle 28
Rohstoffe mit Marm. 18
Salzstühle, Eisenstühle 18
Lampen mit Spiegel 25
Kanzelstühle u. Stühle 50, 55
Büchertische, Sofa
2 Stühle 120
Kasson u. M. u. Marm. 118, 120
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil 115
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil. Preis vorläufig.
Spezialität:
Schlafzimmereinrichtung. 21 St.:
Kompl. poliertes engl. helles Schlafzimm. mit 2 St. Spiegel-schrank inkl. Glas u. Marm. u. Handtuchständer, 2 Stühle für nur 270, 320 Mark u. s. w.

Verkauf.

Villa in Heidelberg.

Ortschaft 1906 in höchster Lage. 15 Zimmer u. allen Annehmlichkeiten. Garten und Park für 250 000 Mk. sehr preiswert zu verkaufen durch

Gebr. Simon, 0 7, 7.
Telephon 1252, 35048

A. Donecker

Kunsthandlung
Gemälde-Ausstellung

Nissen,

Kopfkäufe und deren Beut. 1000
Medic.-Drogerie „Rotes Kreuz“
Th. v. Giesfeld, N 4, 12.

Abbruch!

Mehrere grössere Zehntelher Egelgeschichten mit Rahmen, Kollagen, Fenster, Türen, Eisen u. Geste, alle Jügel und Sandholz (Brennholz) zu verkaufen. 2001
Näh. Hebrüche 11, 2, 7, oder Konstantin 45a.

Abbruch.

Vom Abbruch der inneren Gebäulichkeiten im Kaufhaus (N 1) hier sind folgende Baumaterialien billig abzugeben:
Ziegel, Fenster, Türen, Bretter, Sparten, Bauholz aller Dimensionen, Mauersteine, Gusssteine, Gremholz etc.
Näheres Abbruchbüro. 8224

ALORA

eine Neuheit, die selbst den verwöhntesten Geruch-Geschmack befriedigt. 61000

ALORA

übertrifft durch seine Feinheit und lang anhaltenden Duft, alle Parfüm's. Flacon Mk. 2.—
Nur zu haben:

Q 2, 19/20, Parfumour Ad. Arras.

Ein Familienhaus

mit 8-10 Zimmer mit zwei Garagen, mit 1. Mai 06, Juni am Parting, Kennerschaft oder Hl. Eintrich gründe. Ch. mit Nr. 55102 an d. Gp. 68308

H 5, 4

Bauhaus mit Laden an Abbruch zu verkaufen.
Näheres Friedrich Rötter, Möbelfabrik.

Wichtig für Fernsprech-Besitzer.

Es kann nicht genug empfohlen werden, sich zur Errichtung von Post-Nebenstellen erst dann zu entschliessen, nachdem man von den grossen Vorzügen der Einrichtung Kenntnis genommen, die neuerdings vom Reichspostamt für den Fernsprechverkehr zugelassen ist und folgende Vorteile bietet:

- Ein Apparat für Post- und Hausgespräche.
- Kein Klappenschränk, da jede Station sich selbst direkt mit dem Amte verbindet, und auch die Aufhebung der Verbindungen vollständig automatisch geschieht.
- Keine vorzeitige Trennung, da deutlich sichtbare automatische Sperr-Signale.
- Keine unbetugtes Mithören.
- Keine grossen Anschaffungskosten, da mietweise Ueberlassung wie bei der Post.

Ferner empfehlen wir unsere

Haustelefon-Anlagen

jeder Art für Fabriken, Hotels, Geschäfts- u. Privathäuser in bekannt vorzüglicher Ausführung im Abonnement. Alles Nähere durch die

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Fernsprecher 2339. G. m. b. H. N 6, 3.
Lieferanten staatl. und staatl. Behörden.

Möbel verschenkt

niemand; lieber Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren w. Besuche.

Officiere Josen J. B.:
Anal. best. pol. Bettstellen 42 St.
Mittelschiffen u. u. Bl. pol. 97
1/2 franz. Bettstellen 60
Kasson u. M. u. Marm. 22
Kasson u. M. u. Marm. 45, 48
Kasson mit Spiegel 44
Eisen u. Eisen. Tischstühle 28
Rohstoffe mit Marm. 18
Salzstühle, Eisenstühle 18
Lampen mit Spiegel 25
Kanzelstühle u. Stühle 50, 55
Büchertische, Sofa
2 Stühle 120
Kasson u. M. u. Marm. 118, 120
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil 115
Kasson u. M. u. Marm. hochmodern, Jugendstil. Preis vorläufig.
Spezialität:
Schlafzimmereinrichtung. 21 St.:
Kompl. poliertes engl. helles Schlafzimm. mit 2 St. Spiegel-schrank inkl. Glas u. Marm. u. Handtuchständer, 2 Stühle für nur 270, 320 Mark u. s. w.

Verkauf.

Villa in Heidelberg.

Ortschaft 1906 in höchster Lage. 15 Zimmer u. allen Annehmlichkeiten. Garten und Park für 250 000 Mk. sehr preiswert zu verkaufen durch

Gebr. Simon, 0 7, 7.
Telephon 1252, 35048

A. Donecker

Kunsthandlung
Gemälde-Ausstellung

Nissen,

Kopfkäufe und deren Beut. 1000
Medic.-Drogerie „Rotes Kreuz“
Th. v. Giesfeld, N 4, 12.

Abbruch!

Mehrere grössere Zehntelher Egelgeschichten mit Rahmen, Kollagen, Fenster, Türen, Eisen u. Geste, alle Jügel und Sandholz (Brennholz) zu verkaufen. 2001
Näh. Hebrüche 11, 2, 7, oder Konstantin 45a.

Abbruch.

Vom Abbruch der inneren Gebäulichkeiten im Kaufhaus (N 1) hier sind folgende Baumaterialien billig abzugeben:
Ziegel, Fenster, Türen, Bretter, Sparten, Bauholz aller Dimensionen, Mauersteine, Gusssteine, Gremholz etc.
Näheres Abbruchbüro. 8224

ALORA

eine Neuheit, die selbst den verwöhntesten Geruch-Geschmack befriedigt. 61000

ALORA

übertrifft durch seine Feinheit und lang anhaltenden Duft, alle Parfüm's. Flacon Mk. 2.—
Nur zu haben:

Q 2, 19/20, Parfumour Ad. Arras.

Ein Familienhaus

mit 8-10 Zimmer mit zwei Garagen, mit 1. Mai 06, Juni am Parting, Kennerschaft oder Hl. Eintrich gründe. Ch. mit Nr. 55102 an d. Gp. 68308

H 5, 4

Bauhaus mit Laden an Abbruch zu verkaufen.
Näheres Friedrich Rötter, Möbelfabrik.

Gesucht

zum 1. Juli eine 7 Zimmer-Behausung für höhere Stände beantragt in guter Lage. Distanz unter 5. St. Nr. 2222 an die Expedition d. Bl. 822

Läden.

S 6, 37

Laden mit Wohnung, großer Keller, auch geeignet zu vermieten. 34469

Friedrichsplatz 19

zwei schöne Läden, auch für Bureau oder Ausstellungen, räume geeignet, zu verm. 1909 Näheres bei Fr. Gend. dort.

Großer Laden,

mit 2 Schaufenstern zu vermieten. Näheres bei Frau Rumbach, 2. St. 34469

Laden

mit u. ohne Wohnung in bester Geschäftslage, der St. Stadterw. sehr preisw. zu verm. durch

Gebr. Simon,

0 7, 7. - Telephon Nr. 1252.

Bureaux.

N 3, 18

2 belle, auf die Straße gebende Bureau-Zimmer als Bureau geeignet zu vermieten. 34592

Magazine

C 8, 6

2. Etage, 2 leerer Büreau-Zimmer als Büro-Zimmer zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 8222

0 7, 21

Großer Keller mit Sonnenterrace, auch a. Bureau zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 8222

Wohnungen

B 5, 5,

1 Treppe, 3 Zimmer u. 1 Küche sofort zu vermieten. 10202

C 1, 1

Bel-Etage.

6 große Zimmer, ein hübsches Bureau und Geschäftsraum sehr geeignet, per 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34709

C 8, 6

2. Etage, 2 Zimmer u. 1 Küche zu vermieten. Näheres bei Fr. Gend. dort. 8222

G 7, 22

2. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

G 7, 31

2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 8224

H 8, 32

(Seilstraße 10)
1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Bad und W.C. zu verm. 1. Juli zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34749

J 7, 28

2. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. 824

L 13, 3

2. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

M 2, 13

2. Etage, 1 großes Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 7927

N 2, 2

1. Etage, 2 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

N 3, 13a

1. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34749

O 7, 29

1. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

R 4, 2,

2. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

P 1, 3

(Breitstraße.)
1. Etage, 3 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

Mietgesuche.

Sehr hübscher Mann, 40 Jahre alt, lang Jahre im Ausland (Paris) hat ein Zimmer in Mannheim gesucht. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

Stellen suchen.

Sehr hübscher Mann, 40 Jahre alt, lang Jahre im Ausland (Paris) hat ein Zimmer in Mannheim gesucht. Näheres bei Fr. Gend. dort. 34888

Ruppelstr. 14

Sehr geräumige Wohnung, 2 St., 4 Zimmer, Bad, u. großer Keller u. s. w. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Schweingerstr. 64

zwei schöne geräumige Wohnungen 1902
von 2 Zimmern und Küche, sowie 3 Zimmern und Küche mit Bad u. s. w. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Trautweinstr. 46

1. Etage, 3 Zimmer, Küche u. s. w. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Möbl. Zimmer.

A 1, 6

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 1, 15

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 4, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 7, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

D 3, 2

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

D 3, 16

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

G 2, 1a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

M 1, 2a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

N 6, 6a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

O 7, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

P 4, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Q 5, 19

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Möbl. Zimmer.

A 1, 6

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 1, 15

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 4, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

C 7, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

D 3, 2

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

D 3, 16

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

G 2, 1a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

M 1, 2a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

N 6, 6a

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

O 7, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

P 4, 12

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Q 5, 19

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

R 7, 36

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

S 6, 17

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

S 6, 20

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

T 3, 10

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

T 3, 19

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

U 1, 14

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

U 4, 18

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

V 1, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

W 1, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

X 1, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Y 1, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822

Z 1, 1

1. Etage, 1 Zimmer u. 1 Küche zu verm. Näheres bei Fr. Gend. dort. 822